

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 926

Das „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich 3.20. Monatlich 1.00. Postzettelkarte Nr. 4959 a, 6. Nachtrag

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden

Nr. 105.

Donnerstag, den 7. Mai 1903.

10. Jahrgang.

Donnerstag Abend: Wähler-Versammlung!

Parteigenossen, sorgt für Massenbesuch!

Die Wahlen von 1898.

Angeichts der bevorstehenden allgemeinen Wahlen zum Deutschen Reichstag dürfte unseren Lesern folgende Zusammenstellung des Wahlergebnisses von 1898 und der seitherigen Nachwahlen jener Wahlkreise willkommen sein, die von der Sozialdemokratie entweder behauptet, erobert oder verloren worden sind:

I. Allgemeine Wahlen 1898.

A. Behauptete Mandate.

Preußen.

1. Königsherg (Stadt). Hauptwahl: 13 522 (52,1 Proz.) sozialdemokratische gegen 12 389 (47,9 Proz.) bürgerliche Stimmen. Gewählt: Haase.

2. Berlin III. Hauptwahl: Soz. 11 411 (48,1) gegen 12 264 (51,9). Stichwahl: Soz. 12 766 (52,8) gegen 11 415 (47,2). Gewählt: Wolfgang Heine.

3. Berlin IV. Hauptwahl: Soz. 45 293 (73,1) gegen 16 539 (26,9). Gewählt: Singer.

4. Berlin VI. Hauptwahl: Soz. 58 778 (67,5) gegen 27 905 (32,5). Gewählt: Liebknecht.

5. Nieder-Barnim. Hauptwahl: Soz. 23 017 (54,4) gegen 19 219 (45,6). Gewählt: Stadthagen.

6. Teltow-Storkow-Charlottenburg. Hauptwahl: Soz. 42 699 (49,6) gegen 43 256 (50,4); Stichwahl: Soz. 51 967 (52,9) gegen 46 361 (47,1). Gewählt: Jubeil.

7. Breslau-Ost. Hauptwahl: Soz. 12 544 (49,5) gegen 12 780 (50,5); Stichwahl: Soz. 15 594 (55,2) gegen 12 667 (44,8). Gewählt: Lutzner.

8. Breslau-West. Hauptwahl: Soz. 14 896 (53,4) gegen 12 948 (46,6). Gewählt: Schoenlant.

9. Waldenburg. Hauptwahl: Soz. 13 043 (50,1) gegen 13 007 (49,9). Gewählt: Sachse.

10. Magdeburg. Hauptwahl: Soz. 20 125 (51,3) gegen 19 114 (48,7). Gewählt: Pfannkuch.

11. Halle. Hauptwahl: Soz. 17 840 (49,9) gegen 17 923 (50,1); Stichwahl: Soz. 19 511 (55,1) gegen 15 908 (44,9). Gewählt: Kunert.

12. Otzenhausen-Binneberg. Hauptwahl: Soz. 15 928 (52,7) gegen 14 214 (47,3). Gewählt: v. Elm.

13. Altona. Hauptwahl: Soz. 22 589 (70,8) gegen 9 232 (29,2). Gewählt: Frohme.

14. Hannover. Hauptwahl: Soz. 25 045 (52,2) gegen 22 919 (47,8). Gewählt: Meister.

15. Frankfurt a. M. Hauptwahl: Soz. 20 019 (50,8) gegen 19 360 (49,2). Gewählt: Schmidt (Lithograph).

16. Scharfeld-Barmen. Hauptwahl: Soz. 24 145 (52,1) gegen 22 217 (47,9). Gewählt: Wollenbuhr.

Bayern.

17. München II. Hauptwahl: Soz. 23 116 (51,7) gegen 21 484 (48,3). Gewählt: v. Bollmar.

18. Nürnberg. Hauptwahl: Soz. 22 598 (61,9) gegen 13 872 (38,1). Gewählt: Dertel.

Sachsen.

19. Dresden-Land. Hauptwahl: Soz. 22 335 (54,8) gegen 18 383 (45,2). Gewählt: Horn.

20. Leipzig-Land. Hauptwahl: Soz. 38 933 (64,9) gegen 20 965 (35,1). Gewählt: Geyer.

21. Chemnitz. Hauptwahl: Soz. 24 772 (62,5) gegen 14 872 (37,5). Gewählt: Schippel.

22. Glauchau-Meerane. Hauptwahl: Soz. 13 437 (60,7) gegen 8690 (39,3). Gewählt: Auer.

23. Zwickau-Crimmitschau. Hauptwahl: Soz. 18 362 (60,4) gegen 11 986 (39,6). Gewählt: Stolle.

24. Stolberg-Schneeberg. Hauptwahl: Soz. 13 730 (59,9) gegen 9209 (40,1). Gewählt: Seiffert.

25. Ritzberg-Auerbach. Hauptwahl: Soz. 13 154 (53,2) gegen 11 588 (46,8). Gewählt: Hofmann.

Sachsen.

26. Offenbach. Hauptwahl: Soz. 13 404 (55,0) gegen 10 958 (45,0). Gewählt: Ulrich.

Braunschweig.

27. Braunschweig. Hauptwahl: Soz. 14 657 (48,7) gegen 15 458 (51,3); Stichwahl: Soz. 16 981 (52,3) gegen 15 485 (47,7). Gewählt: Bloß.

Sachsen-Meiningen.

28. Sonneberg-Saalfeld. Hauptwahl: Soz. 8845 (51,1) gegen 8449 (48,9). Gewählt: Reihhaus.

Sachsen-Ruburg-Gotha.

29. Gotha. Hauptwahl: Soz. 13 235 (51,7) gegen 12 352 (48,3). Gewählt: Bod.

Neuß ältere Linie.

30. Greiz. Hauptwahl: Soz. 6339 (55,1) gegen 5157 (44,9). Gewählt: Förster.

Neuß jüngere Linie.

31. Gera. Hauptwahl: Soz. 12 041 (58,1) gegen 8676 (41,9). Gewählt: Burm.

Freistaaten.

32. Hamburg I. Hauptwahl: Soz. 18 500 (63,9) gegen 10 343 (36,1). Gewählt: Bebel.

33. Hamburg II. Hauptwahl: Soz. 21 791 (72,3) gegen 8267 (27,7). Gewählt: Diez.

34. Hamburg III. Hauptwahl: Soz. 41 838 (57,8) gegen 30 404 (42,2). Gewählt: Mehger.

Elfaß-Lothringen.

35. Mülhausen. Hauptwahl: Soz. 13 610 (58,0) gegen 9813 (42,0). Gewählt: Bueb.

B. Eroberte und wiedereroberte Mandate. (Die wiedereroberten Wahlkreise sind fett und gesperrt gedruckt.)

Preußen.

36. Sorau. Hauptwahl: Soz. 8863 (44,1) gegen 11 229 (55,9); Stichwahl: Soz. 10 513 (51,0) gegen 10 101 (49,0). Gewählt: Klees.

37. Rottbus. Hauptwahl: Soz. 7950 (39,1) gegen 11 397 (60,9); Stichwahl: Soz. 10 760 (53,1) gegen 9520 (46,9). Gewählt: Antrick.

38. Nieserleben-Kalbe. Hauptwahl: Soz. 17 090 (49,5) gegen 17 363 (50,5); Stichwahl: Soz. 18 300 (50,3) gegen 18 100 (49,7). Gewählt: Schmidt (Schriftf.

39. Naumburg-Zeit. Hauptwahl: Soz. 13 622 (47,1) gegen 15 297 (52,9); Stichwahl: 15 794 (50,5) gegen 15 483 (49,5). Gewählt: Thiele.

40. Hanau. Hauptwahl: Soz. 12 692 (55,1) gegen 10 325 (44,9). Gewählt: Hoch. (1881 erobert, 1884 verloren.)

Bayern.

41. Speyer. Hauptwahl: Soz. 12 008 (42,4) gegen 16 270 (57,6); Stichwahl: Soz. 15 471 (55,1) gegen 12 602 (44,9). Gewählt: Ehrhart.

42. Erlangen-Fürth. Hauptwahl: Soz. 10 045 (45,8) gegen 11 819 (54,2); Stichwahl: Soz. 12 833 (57,3) gegen 9554 (42,7). Gewählt: Segib.

Sachsen.

43. Zittau. Hauptwahl: Soz. 7814 (40,4) gegen 11 500 (59,6); Stichwahl: Soz. 10 944 (51,2) gegen 10 412 (48,8). Gewählt: Fischer, (Redakteur).

44. Dresden rechts. Hauptwahl: Soz. 18 094 (47,9) gegen 19 631 (52,1); Stichwahl: Soz. 21 729 (53,8) gegen 18 658 (46,2). Gewählt: Raben.

45. Dresden links. Hauptwahl: Soz. 17 113 (47,6) gegen 18 835 (52,4); Stichwahl: Soz. 19 647 (51,5) gegen 18 539 (49,5). Gewählt: Gradnauer. 1877 erobert, 1881 verloren.)

46. Riesa. Hauptwahl: Soz. 8999 (46,4) gegen 10 402 (53,6); Stichwahl: Soz. 10 262 (50,2) gegen 10 162 (49,8). Gewählt: Rosenow. (1878 erobert, 1881 verloren.)

Württemberg.

47. Stuttgart. Hauptwahl: Soz. 17 954 (51,0) gegen 17 189 (49,0). Gewählt: Klotz.

Baden.

48. Pforzheim. Hauptwahl: Soz. 10 380 (44,3) gegen 13 035 (55,7); Stichwahl: 12 972 (55,2) gegen 10 530 (44,8). Gewählt: Agter.

49. Karlsruhe. Hauptwahl: Soz. 9031 (35,4) gegen 16 455 (64,6); Stichwahl: Soz. 12 821 (50,4) gegen 12 602 (49,6). Gewählt: Ged.

50. Mannheim. Hauptwahl: Soz. 15 244 (46,1) gegen 17 830 (53,9); Stichwahl: Soz. 19 052 (57,0) gegen 14 369 (43,0). Gewählt: Dreßbach. (1890 erobert, 1893 verloren.)

Sachsen.

51. Darmstadt. Hauptwahl: Soz. 9013 (45,3) gegen 10 830 (54,7); Stichwahl: Soz. 12 471 (51,5) gegen 11 743 (48,5). Gewählt: Cramer.

Mecklenburg-Schwerin.

52. Rostock-Dobran. Hauptwahl: Soz. 11 338 (48,9) gegen 11 819 (51,1); Stichwahl: Soz. 12 609 (51,1) gegen 12 078 (48,9). Gewählt: Herzfeld.

Sachsen-Weimar.

53. Weimar-Apolda. Hauptwahl: Soz. 8626 (44,8) gegen 10 594 (55,2); Stichwahl: Soz. 11 114 (51,5) gegen 10 477 (48,5). Gewählt: Baudert.

Braunschweig.

54. Holzminden. Hauptwahl: Soz. 6430 (41,4) gegen 9053 (58,6); Stichwahl: Soz. 8595 (50,6) gegen 8399 (49,4). Gewählt: Calver.

Anhalt.

55. Bernburg. Hauptwahl: Soz. 12 817 (47,1) gegen 14 356 (52,9); Stichwahl: Soz. 14 749 (50,3) gegen 14 597 (49,7). Gewählt: Albrecht.

Freistaaten.

56. Lübeck. Hauptwahl: Soz. 9729 (55,3) gegen 7841 (44,7). Gewählt: Schwarz. (1890 erobert, 1893 verloren.)

C. Verlorene Mandate.

Preußen.

1. Berlin II. Hauptwahl: Soz. 26 269 (48,0) gegen 28 332 (52,0); Stichwahl: Soz. 28 547 (50,0) gegen 28 562 (50,0). Gewählt: Kreitzing (freif. Volksp.) gegen Fischer, Schriftf., (Soz.)

2. Berlin V. Hauptwahl: Soz. 10 025 (47,7) gegen 10 953 (52,3); Stichwahl: Soz. 10 899 (49,9) gegen 10 957 (50,1). Gewählt: Iwida (freif. Volksp.) gegen Schmidt, Klavierarbeiter, (Soz.)

3. Brandenburg-West-Savelland. Hauptwahl: Soz. 9263 (45,0) gegen 11 277 (55,0); Stichwahl: Soz. 10 542 (49,6) gegen 10 708 (50,4). Gewählt: v. Bodek (konf.) gegen Peus (Soz.)

4. Stettin. Hauptwahl: Soz. 10 145 (44,3) gegen 12 741 (55,7); Stichwahl: Soz. 12 590 (47,0) gegen 14 211 (53,0). Gewählt: Böhmel (freif. Bgg.) gegen Herbert (Soz.)

5. Reichenberg-Neurode. Hauptwahl: Soz. 9047 (45,3) gegen 10 908 (54,7). Gewählt: v. Magnis (Zentr.) gegen Kühn (Soz.)

6. Kiel-Neudöb. Hauptwahl: Soz. 19 419 (49,8) gegen 19 561 (50,2); Stichwahl: Soz. 21 168 (47,9) gegen 22 998 (52,1). Gewählt: Dr. Hähnel (freif. Vereinigung) gegen Legien (Soz.)

7. Dortmund. Hauptwahl: Soz. 19 864 (34,7) gegen 37 357 (65,3); Stichwahl: Soz. 26 962 (48,1) gegen 29 103 (51,9). Gewählt: Hilber (natl.) gegen Lütgenau (Soz.)

8. Ulfingen-Söcht. Hauptwahl: Soz. 9368 (38,2) gegen 15 138 (61,8); Stichwahl: Soz. 11 506 (45,7) gegen 13 671 (54,3). Gewählt: Müller (Zentr.) gegen Brühne (Soz.)

9. Solingen. Hauptwahl: Soz. (2 Kandidaten) 11 760 (50,8) gegen 11 394 (49,2); Stichwahl: Soz. 10 240 (42,5) gegen 13 834 (57,5). Gewählt: Sabin (libl.) gegen Scheidemann (Soz.)

Bayern.

10. München I. Hauptwahl: Soz. 7733 (43,0) gegen 10 195 (57,0); Stichwahl: Soz. 9804 (46,3) gegen 11 361 (53,7). Gewählt: Schwarz (libl.) gegen Birk (Soz.)

Sachsen.

11. Mittweida. Hauptwahl: Soz. 11 898 (48,0) gegen 12 888 (52,0). Gewählt: v. Uhlmann (libl.) gegen Pinau (Soz.)

12. Plauen. Hauptwahl: Soz. 9744 (40,1) gegen 14 544 (59,9); Stichwahl: Soz. 13 840 (49,1) gegen 14 358 (50,9). Gewählt: Feidler (K.) gegen Gerisch (Soz.)

Elfaß-Lothringen.

13. Straßburg (Stadt). Hauptwahl: 8816 (41,6) gegen 12 333 (58,4). Gewählt: Riff (libl.) gegen Böhle (Soz.)

H. Nachwahlen.

A. Behauptete Wahlen.

Preußen.

1. Berlin VI. (Nachwahl am 30. Oktober 1900 an Stelle des verstorbenen Liebknecht). Hauptwahl: Soz. 53 895 (90,3) gegen 11 732 (9,7). Gewählt: Ledebour.

2. Breslau-West. (Nachwahl am 20. März 1902 an Stelle des verstorbenen Schoenlant). Hauptwahl: Soz. 14 689 (56,8) gegen 11 155 (43,2). Gewählt: Bernstein.

3. Waldenburg. (Nachwahl am 26. Juni 1900 infolge Ungültigkeitserklärung des Mandats von Sachse). Hauptwahl: Soz. 13 167 (51,1) gegen 12 095 (48,9). Gewählt: Sachse.

Bayern.

4. Nürnberg. (Nachwahl am 26. Mai 1900 an Stelle des verstorbenen Dertel). Hauptwahl: Soz. 22 045 (59,5) gegen 15 803 (40,5). Gewählt: Südekum.

B. Eröbert resp. wiedereroberte Mandate. (Die wiedereroberten Wahlkreise sind fett und gesperrt gedruckt).

1. **Berlin II.** (Nachwahl am 11. April 1899 infolge Ungültigkeitserklärung des Mandats von Kreitzing.) Hauptwahl: Soz. 24320 (51,5) gegen 22857 (48,5). Gewählt: A. Fischer, Schriftf. (1893 erobert, 1898 verloren).

2. **Brandenburg - West - Havelland.** (Nachwahl am 18. Oktober 1900 infolge Ungültigkeitserklärung des Mandats von v. Löbell.) Hauptwahl: Soz. 9509 (47,4) gegen 10545 (52,6); Stichwahl: Soz. 10991 (51,9) gegen 10345 (48,1). Gewählt: Reus. (Nachwahl 1896 erobert, 1898 verloren).

Sachsen.

3. **Döbeln-Rositz.** (Nachwahl am 28. Januar 1900 an Stelle des verstorbenen Lehr (M.).) Hauptwahl: Soz. 11874 (50,8) gegen 11472 (49,2). Gewählt: Grünberg.

Württemberg.

4. **Eßlingen.** (Nachwahl am 27. Oktober 1899 infolge Ungültigkeitserklärung des Mandats von Brodbeck (libd. Volksp.).) Hauptwahl: Soz. 7887 (41,7) gegen 11319 (58,3); Stichwahl: Soz. 11585 (51,4) gegen 11021 (48,6). Gewählt: Schlegel.

C. Verlorene Mandate.

Preußen.

1. **Nischerleben-Kalbe.** (Nachwahl am 26. Februar 1900, da das Mandat von A. Schmidt wegen Majestätsbeleidigung gerichtlich annulliert worden war.) Hauptwahl: Soz. 17929 (48,0) gegen 19224 (52,0). Gewählt: Placke (M.) gegen Schmidt (Soz.).

Elb- und Ostpreußen.

2. **Mühlhausen.** (Nachwahl am 5. Juli 1900 infolge Mandatsniederlegung von Dueb. Hauptwahl: Soz. 7680 (30,3) gegen 17730 (69,7). Gewählt: Schumberger (M.) gegen Emmel (Soz.).

Die Sozialdemokratie besaß am Schlusse der Legislaturperiode 1893-1898 48 Reichstagsmandate. Es gelang ihr, wie aus obiger Darstellung ersichtlich, bei den allgemeinen Wahlen von 1898 von diesen 48 Mandaten 35 zu behaupten, während sie 13 verlor. Zu den 35 behaupteten Mandaten holte sie sich noch 21 neue (von diesen waren 6 - Nischerleben-Kalbe, Hanau, Dresden links, Jüchowan, Rannheim, Lübeck - schon einmal in ihrem Besitze) hinzu, so daß die allgemeinen Wahlen von 1898 für die Sozialdemokratie mit einem Verluste von 56 Mandaten abschloffen. In den folgenden Nachwahlen behauptete sie vier Mandate - Berlin VI, Breslau-West, Waldenburg, Nürnberg -, eroberte wieder 2 - Berlin II und Brandenburg -, nahm den Gegnern noch ab 2 - Döbeln-Rositz und Eßlingen - und verlor 2 - Kalbe-Nischerleben und Mühlhausen im Elb- und Ostpreußen. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags zählte somit am Schlusse der Legislaturperiode 1898-1903 58 Mitglieder. Hoffen wir, daß die Fraktion bei den Neuwahlen am 16. Juni eine beträchtliche Vermehrung erfährt. Dazu aber ist es nötig, daß Jeder an seinem Theile sich bemüht, sein Bestes zur Erreichung des Erfolges beizutragen. Vorwärts drum mit frischem Mut!

Politische Mundstücke.

Deutschland.

Pierion gleich 0,0. Eine Wahlkampagne, welcher man Mangel an Objektivität unmöglich zum Vorwurf machen kann, und welche andererseits in ihrer heipenden Kürze an Wichantent nicht zu wünschen übrig läßt, haben, dem „S. Z.“ zufolge, die Gegner des bisherigen Reichstagsabgeordneten im Wahlkreise Mey gegen den Abgeordneten Pierion (libd.) eröffnet. Die Kampagne beruht in der massenhaften Verbreitung einer 16 Seiten starken Broschüre. Die Titelseite der Broschüre ist in deutscher und französischer Sprache: „Kurzer Inhalt der Reden, welche Herr Reichstagsabgeordneter Pierion auf der Tribüne des deutschen Reichstages gehalten hat während der beiden Perioden, wo er die Wähler des Wahlbezirks Mey-Land vertrat.“ Und während man nun die übrigen 15 Seiten durchblättert, findet man - 15 leere Felder. Abgeordneter Pierion hat in zwei Legislaturperioden, während welcher er der Mey'ser Deputierte war, nicht ein einziges Mal das Wort ergriffen.

Konervative und Lütticher. Im Wahlkreise Kemel - Hauptwahl vertritt die „Lütticher Zeitung“ einen Kandidaten, in dem es u. A. wörtlich heißt:

„Unsere Hauptgegner sind die Deutsch-konservern. Sie können uns und den kleinen Bürgerstand nicht vertreten. Gebeter, Brüder, daß die Deutschkonservern diejenigen sind, die den Handelsverträgen Widerstand leisten. Wir werden uns nicht, Gänse, Schweine, Kühe, und Hühner, Kleinfahrt usw. nicht mehr so billig oder frei beschaffen können und das wird uns Verderb und die Arbeiter sehr schmerzen. Und das wegen des Schutzes dieser werthvollen Agrarier! Wir bitten allvermählich zu Hause wie in der Kirche: Herr Gott, segne den ehrlichen Handel und Broderwerb! - und willst du dennoch einen Gegner der Handelsverträge wählen? Nein! Wir wollen einen Mann wählen, der unser Fleiß und Blut ist. Ein solcher ist der Kandidat der Lütticher-Konservern, Herr David Sannus aus Kollaten, der christliche Gerechtigkeit vertritt und einsehen wird für die Handelsverträge.“

Damit ist das Infinitiv zwischen den Konservern und den Lütticher zerhackt!

Wahlwahrheiten. Der von der jetzigen Partei in dem Wahlkreis Elberfeld-Warmen angeführte Kandidat Dr. Müller-Sagan hat die Kandidatur wegen angeblicher geschäftlicher Verhältnisse abgelehnt. - Als Kandidat der jetzigen Partei (Konservern und National-liberale) wurde in Frankfurt-Ossa Landtagsabgeordneter Schmidt-Königs vorgestellt. - Das Zentrum sollte für Frier an Stelle des jetzigen Abgeordneten Sannus für den Wahlkreis Herrmann aus, und für den Wahlkreis Herrmann-Dasbach - Prinz Hermann-Schillingen, bei dem Präsident von Ober-Sachsen, hat die Kandidatur für den Wahlkreis Hagenau-Weißenburg wieder abgelehnt.

Die Verammlung im Wartesaal einer preussischen Staatsbahn. In der Wartesaal des Hagenauer

welt Lütt hat am Sonntag, den 26. April, der ebang. lische Arbeiterverein im Wartesaal des dortigen Bahnhofes eine politische Versammlung abgehalten, zu der auch Nichtmitglieder Zutritt hatten. Ein Lehrer hat einen Vortrag gehalten, indem er unter anderem, auf dem vererblichen und die Gesamtinteressen des Vaterlandes schädigenden Zwiespalt hinwies, der in unserm Volke durch die Verfolgung von Sonderinteressen entstanden ist. „Unsere dortigen Parteigenossen wollen sich die Erfahrung zu nütze machen und um Ueberlassung des Saales zu einer sozialdemokratischen Versammlung ersuchen.“

Reichstagswahlen und Referendungen. Die Anordnung einzelner Generalkommandos, wonach die Referend- und Landwehrübungen bei verschiedenen Truppentheilen in die Zeit der Reichstagswahlen verlegt worden waren, wird demnach durch entsprechende Mittheilung an die einberufenen Mannschaften aufgehoben werden. Von der obersten Heeresverwaltung ist bereits, wie offiziös gemeldet wird, verfügt worden, daß die Zeit der Wahlen aus dem Uebungsplan auszuschalten ist.

Eine schlimme Ueberraschung wurde dem Centrum in einer Vertrauensmännerversammlung desselben in Hern bereit. Dort ergriff nach der „Rhein. Westf. Ztg.“ zunächst der zur Empfehlung des Zentrumskandidaten bestimmte Redner das Wort und schilderte die Vorzüge des ultramontanen Kandidaten mit den schönsten Worten. Dann erhielt ein Pole das Wort, der sich erhob und in gleicher Weise in deutscher Sprache das Lob des Kandidaten sang, dann aber sich an den Vorstand wandte und bat, man möge ihm doch den Gebrauch der polnischen Sprache gestatten, damit seine Anwesenden und der deutschen Sprache weniger mächtigen Landkandidaten seine Empfehlung versprechen könnten. Die Zentrumsmänner waren schon ergehen überzogen, daß trotz der polnischen Drohungen mit dem Abfall von der Zentrumslage dieser „treue“ Pole sich nicht für polnische Sonderkandidaturen begeisterte, sondern die Sache des Centrum vertheidigte - die freudig bewegten Herren gestatteten ihm also gern den Gebrauch der polnischen Sprache. Nach einiger Zeit aber erhob sich entrüstet der Kaplan Bitter und machte dem Redner heftige Vorwürfe. Der Pole hatte nämlich seine Mutterprache lediglich dazu gebraucht, um den anwesenden Polen nicht etwa dem Zentrumskandidaten zu empfehlen, sondern ihnen die Wahl des polnischen Sonderkandidaten ans Herz zu legen. - Die Zentrumsmänner waren darüber natürlich nicht wenig erbost und deutsche polenpresserische Blätter regen sich auch über dieses „Meisterstück polnischer Unverschämtheit“ auf. Als ob ihnen selbst nicht auch sonst jedes Mittel recht wäre!

Auch die Bayern haben genug. Das bayerische Ministerium hat die Aufnahme der aus Frankreich vertriebenen Kongregationen verboten. Das Ministerium instruirte die Behörden, keinen Grundbesitz abzutreten, sowie sie in ganz Bayern nicht zuzulassen, bevor das Ministerium dies nicht erlaubt habe. - Da haben die schwarzen Köpfe der bayerischen Kollatsier wieder gehörig zu thun.

Gefängnisstrafen für Schulverräumniß. Fast unglücklich erscheint eine Mittheilung, welche, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, der Aufsichtsrath des Zellengefängnisses in Düsseldorf, Pastor Claassen jüngst auf der Generalversammlung des Fürsorgevereins für entlassene katbolische Gefangene machte. Es ist danach üblich, daß Fortbildungsschüler, die wegen Schulverräumniß mit Selbststrafe belegt sind, und welche diese Selbststrafe nicht aufbringen können, eine entsprechende Gefängnisstrafe abzuzinsen haben. - Es ist doch ausgeschlossen, daß der Gefängnisleiter krankenhafte Thorheiten in solcher Weise zu ahnden beabsichtigt. Bei der Tragweite, die eine Gefängnisstrafe auf das ganze fernere Leben eines jungen Menschen auszuüben vermag, muß unbedingt die Befestigung einer solchen Bestimmung gefordert werden.

Die Mühlhauser Wahlbestechungs-Affaire wird immer interessanter. Wie gemeldet, wird dem demokratischen Kandidaten für die Wahl zum Landesausschuß Wallach vorgeworfen, den Versuch gemacht zu haben, den sozialdemokratischen Stadtrath Wijniger mit 1200 Mk. zu bestechen, ihm (Wallach) seine Stimme zu geben. Jetzt hat nun der Bureauchef des Hauses Wallach Namens Bloch zugegeben, daß er der Heiratvermittlerin Kirchhoffer das Geld zur Bestechung des Stadtraths Wijniger gegeben habe. Wallach stellt die Wijniger-Entscheidung in Abrede. Bloch habe sein Vertrauen mißbraucht, weshalb er ihn sofort entlassen habe. Die demokratische Partei war aber der Ansicht, daß Fabrikant Wallach unbedingt die moralische Verantwortung an dem Wahlstandal trage, weshalb sie ihn veranlaßte, seinen Austritt aus der Partei und der demokratischen Gemeinderathsfraktion zu erklären und ihn in den Distrikt anzuordern, sein Mandat als Gemeinderathsmittelglied niederzulegen, damit auch nicht der geringste Schatten der Theilnahme an diesem unanständigen Handel auf die Partei falle.

Kleine politische Nachrichten. Der früherer Oberpräsident von Bitter in Polen nahm nach den „Polen. Neue. Nachr.“ eine Aufsichtsrathsstelle bei den großlich Hensel-Donnermarischen Hüttenwerken an. Sein Jahresverdienst betrage über 26000 Mark, sein jährlicher Wohnsitz sei Berlin. - Die „D. Tagesztg.“ veröffentlicht eine Zuschrift aus Samsa, in welcher lebhaft Klage geführt wird über die Mängel der dortigen Verwaltung. - Beschlagnahme wurde auf richterlichen Befehl die Nr. 3 des in Berlin monatlich erscheinenden Anarchistenorgans „Der Anarchist“. Bei der am 1. Mai bei dem Redakteur und Verleger H. Klose von der Polizei abgehaltenen Hausdurchsuchung wurden einige 40 Exemplare vorgefunden und beschlagnahmt. - Wegen angeblicher Majestätsbeleidigung ist ferner in den letzten Tagen in Berlin eine Nummer des „Pariser. Matin“ mit Beschlag belegt worden. - Die preussische Regierung unternahm nach einer Meldung der „N. Z.“ abermals den Verkauf eines räumlichen Grundstücks an den Konsumverein in Halle a. S. mit der Begründung, daß das von dem Verein geplante Zentrallager und die Vereinskassette viele Kleinhandlender und Bäcker in ihrer Existenz gefährde; die Städte dürften zur Schädigung des Einzelhandels nicht mitwirken. - Nach Meldung der „Rhein. u. Ruhr. Ztg.“ ist Frau Verlinde Montag Abend nach ca. einjähriger Unverschämtheit durch Beschluß der Strafkammer wieder auf freien Fuß gesetzt worden. - Der durch die Einziehung des Konsumvereins (1898) mehreren Kreisen bekannt gewordene Bankier Nathan Herzberg in Köthen war wegen Beleidigung des jetzigen anhaltischen Staatsministers Dr. v. Koseritz, be-

gangen in Veröffentlichung mehrerer „offener Briefe“, zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Die Strafe ist ihm im Gnadenwege seitens des Herzogs von Anhalt erlassen worden. - Der schwedische Reichstag beschloß Dienstag bei gemeinsamer Abstimmung mit 192 gegen 181 Stimmen die Beibehaltung des Waiszollens. Die Regierung hatte die Aufhebung dieses Zolles vorgeschlagen. - Für die Stadt und den Bezirk Kreuz (Ungarn) wurde das Standrecht verhängt, weil die Ortsbewohner sich gegen den Gemeindevorstand aufgelehnt haben. - Nach einem Telegramm aus El Paso in Mexiko wurde der amerikanische Multimillionär Martin Griffin von Yaqui-Indianern gefangen, die 2 Millionen Markt Lösegeld von ihm verlangten; er weigerte sich die Summe zu bezahlen. - Ueber Panama eingehende Nachrichten aus Managua stellen in Abrede, daß der Aufstand in Nicaragua beendet sei. Der Dampfer der Australischen „Victoria“ brachte den Regierungsdampfer „Duce de Julio“ mit der gesammten Mannschaft zum Sinken.

Spanien.

Die Kammerwahlen. Noch endgültiger amtlicher Rechnung sind von den 403 Abgeordneten der neuen Kammer 232 Regierungsfreunde und 171 Oppositionelle. Einen Theil der Regierungsmehrheit bilden die 40 Anhänger des Ministers des Inneren Maura, von dem es heißt, daß er wegen der Wahlerfolge der Republikaner aus dem Kabinett scheiden soll. Nach einem Austritt seiner Gruppe aus der Regierungspartei hätte die Regierung nur eine sehr schwache Mehrheit für sich.

Bei dem blutigen Zusammenstoß, der am 30. April anlässlich der Feststellung des Wahlergebnisses in Zieito (Provinz Oviedo) zwischen Demokraten und Anhängern der Regierung stattfand, wurden, neuen Nachrichten zufolge, 13 Personen getödtet und einige sechszig verwundet. Verschiedene Personen wurden sogar in ihren Wohnungen getödtet. Wegen des häufigen und furchtbaren Gebrauchs der Gewehre durch die Gardarmie herrscht allgemeine große Erbitterung gegen die konservative Regierung.

Balkan.

Eine gar trugige Sprache führt aus Anlaß der Vorgänge in Saloniki Bulgarien gegen die Bjorce. Nach einer Depesche der „Zit. Ztg.“ aus Sofia übermittelte der türkische Kommissar dem Ministerpräsidenten Danew eine Verbalnote, worin die Bjorce zum ersten Male über die Einfuhr von Explosivstoffen aus Bulgarien Beschwerde führten. Danew lehnte jedoch die Notenanahme ab. Die bulgarische Regierung beauftragte vielmehr ihren Vertreter bei der Bjorce, energisch gegen die Unschuldigen, daß sie die mazedonischen Komites unterstütze, zu protestieren. Bulgaren verhalte sich strengstens neutral und werde sich niemals wegen Mazedonien in einen Krieg verwickeln lassen. - Wie der italienische Admiral meldet, ist Saloniki jetzt ruhig. Die ärztliche Hilfe ist gänzlich ungenügend; alle Aerzte des italienischen Geschwaders sind deshalb ausgeschifft und zur Hilfeleistung in die Spitäler beordert worden.

Afrika.

Die Kämpfe im Somaliland. Hier geht das Gerücht, der Mullah habe die englischen Truppen bei Galadi angegriffen, sei aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden. Auch die Verluste auf englischer Seite seien beträchtlich.

Vereinigte Staaten.

Tunnelarbeiterstreik. Fast 30000 beim Tunnelbau in New York beschäftigte Arbeiter stehen laut einer Meldung des „Daily Express“ jetzt im Streik. Die Haltung der Amerikaner, die meistens Ausländer sind, sei angeblich so drohend, daß die Behörden sich veranlaßt sehen, die Maß einzubringen. Die Streikenden drohen angeblich, die Gebäude der Tunnelgesellschaft in Brand zu stecken.

Haiti.

Ueber die Lage in San Domingo meldet „Luffans Bureau“: Die provisorische Regierung ist absolute Herrin der Lage. Das amerikanische Staatsdepartement erhielt die Nachricht, daß die Republik San Domingo ihre Verpflichtungen bezüglich der öffentlichen Schuld, die sich in deutschem, amerikanischem, englischem, französischem und italienischem Besitze befindet, nicht erfüllt. Die Gläubiger haben deshalb das Recht, zur Befriedigung ihrer Ansprüche die Kollektur mit Beschlag zu belegen zu lassen, woraus sich sehr leicht neue politische Verwicklungen ergeben können.

Lübeck und Nachbargebiete.

Mittwoch, den 6. Mai 1900.

Lübecksdörfer u. Co. Es ist eine feine Firma, die sich da neuerdings zusammengefunden hat: vom alten ehrlichen Amtsblatt bis tief herab zum Stadt- u. Landboten des Herrn Julius Heise läßt sie alles brüderlich zusammen, einzig u. allein geleitet von dem Bestreben, die Sozialdemokratie zu vernichten. Ein Ziel, an dem sich betanntlich schon so viele den Kopf eingerannt haben und sicherlich noch mehr einrennen werden. Die Kandidatur Lübecksdörfer hat wenigstens das einzige Gute im Gefolge, daß sie nicht allein „Leben in die Hude“, pardon in die Wahlbewegung gebracht hat, sondern daß sie auch allen kund und zu wissen thut, daß, trotz aller trennenden Momente, die Sozialdemokratie einem vereinigten Ordnungsmißbrauch gegenübersteht. Besonders lehrreich ist in dieser Beziehung die Verammlung, die Herr Lübecksdörfer am Montag Abend im „Kongresshaus Fünshausen“ abhielt; wir konnten auf dieselbe noch ausführlich zurück. Nachdem Herr Lübecksdörfer, wie ihm Herr J. Heise feierlich attestirt, mit seinem Rezept, die Sozialdemokratie zur monarchischen Meinung zurückzuführen, kläglich Fiasko erlitten hat, liegt er Montag ins Volk herab, um den Mittelstand gegen die Sozialdemokratie scharf zu machen. Wie der unparteiisch-nationalsoziale „General-Anzeiger“ mittheilt, hat dabei Herr J. nachgemessen, daß die Sozialdemokratien nach den Worten ihrer eigenen Führer keinen Mittelstand haben wollen. Eine köstliche Weisheit, und wir möchten gern - neugierig wie wir nun einmal sind - wissen, wo Herr J. diese Weisheit aufgefressen hat, in den Schriften sozialdemokratischer Führer und Schriftsteller ganz sicherlich nicht. Im Gegenheil: Niemand hat die Sozialdemokratie die Vernichtung des Mittelstandes gepredigt oder etwastandeshan, was die Vernichtung des Mittelstandes herbeiführen könnte. Wohl aber hat sie den Brod- und Fleischnutzer, der den kleinen Gewerbetreibenden ebenso bestrahlt wie den Arbeiter, mit allen Mitteln be-

Kämpfe, und sie ist stets eingetreten für alle Maßregeln zum Schutze der politischen Freiheiten, die auch dem kleinen Gewerbetreibenden dienen, sich gegen politische Bedrückungen zu wehren und seine Rechte als Staatsbürger wahrzunehmen. Vernichtet wird dagegen der Mittelstand nur von seinen angeblichen Freunden, mögen sie konservativ, nationalliberal, oder gar auch nationalsozial sein. Diese machen den kleinen Gewerbetreibenden einfach blauen Dunst vor mit Schutzmahregeln, an deren Wirksamkeit kein einziger dieser gewerksmäßigen Mittelstandskretzer selbst glaubt, und die nur den Zweck haben, die kleinen Gewerbetreibenden an der Wahrnehmung ihrer wirklichen Interessen zu hindern. Die Sozialdemokratie hat niemals den demagogischen Schwund mitgemacht, dem Mittelstande goldene Berge zu versprechen. Wir haben vielmehr stets ohne Verschleierung darauf hingewiesen, daß es das Groskapital ist, die großen Industrie- und Handelsunternehmungen, durch die der kleine Gewerbetreibende erdrückt und seines Eigentums beraubt wird, und daß Steuererhöhungen, Zünfte und Befähigungsnachweise dagegen gar nichts helfen können. Das ist in kurzen Zügen die Stellung, welche die Sozialdemokratie jeder Zeit zur Mittelstandsfrage einnimmt, und Herr L., der sich so geru mit seiner früheren gewerkschaftlichen Tätigkeit brüht, sollte das auch wissen. Oder heiligt auch bei ihm der Zweck die Mittel?

Die Gewerkekammer bringt in Erinnerung, 1. daß nach § 126 der Gewerbeordnung sowohl im Handwerk als auch in der Industrie ein schriftlicher Lehrvertrag binnen vier Wochen nach Beginn der Lehre abzuschließen ist und daß nach § 150 Ziffer 4 der Gewerbeordnung der Lehrherr, der den Lehrvertrag nicht ordnungsmäßig abschließt, mit Geldstrafe bis zu 20 Mk. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen für jeden Fall der Verletzung des Gesetzes bestraft wird; 2. daß von jedem Abschluß und jeder Aufhebung eines Lehrvertrages soweit er nicht vor einer Zunft geschlossen ist, und zwar im ersten Falle unter Vorlegung des Lehrvertrages, im letzteren Falle unter Angabe des Aufhebungsgrundes innerhalb eines Monats seitens des Lehrherrn der Gewerkekammer bei Vermeidung einer Geldstrafe von 3 Mk., im Wiederholungsfall von 6 Mk. für jeden Fall der Unterlassung Anzeige zu machen ist. Formulare von Lehrverträgen, sowohl für das Handwerk als für die Industrie, sowie für die An- und Abmeldung der Lehrlinge können im Geschäftszimmer der Gewerkekammer, Mengstraße Nr. 6, eine Treppe hoch, vormittags zwischen 10 und 1 Uhr unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Staatssteuern und Abgaben. Im Monat April 1903 gingen ein an: Einkommensteuer 8501,96 Mk., Eisenbahnsteuer — Mk., Erbschaftsteuer 28764,57 Mk., Verbrauchsabgabe 31198,62 Mk., Stempelabgaben 7143.— Mk., Schiffsabgaben 30179,67 Mk., zusammen 105787,82 Mk., gegen 61674,34 Mk. im gleichen Monat des Vorjahres, oder 41113,48 Mk. mehr.

Das Recht, sich selbst zu versichern, steht nach einem neuen Beschlusse des Reichsversicherungsamts auch solchen Unternehmungen zu, welche keine Arbeiter beschäftigen, vorausgesetzt, daß ihr Betrieb durch die Beschäftigung eines solchen nach § 1 oder § 2 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes versicherungspflichtig werden würde.

Großes Unglück verhütet hat, wie dem „Hamb. Fr.“ von hier geschrieben wird, der Zugführer des Montag von Hageburg nach hier fahrenden Personenzuges. Er erdachte mitten auf der freien Strecke, daß eine Schiene auf eine größere Strecke ausgebeugt war. Der Zug hätte, wenn er weiter gefahren wäre, unbedingt entgleiten müssen. Der Zug dampfte nach Hageburg zurück und setzte die Fahrt nach Lübeck erst fort, als der Schaden kuriert war.

Aus dem Gerichtssaal. Wegen Untreue verurtheilt am Montag die 1. Strafkammer den Viehkommissionär G. von hier zu 6 Monaten Gefängnis. Er hat einen ihm von dem Landmann S. zugekauften Wechsel zur Deckung seiner eigenen Schulden benutzt, statt den Wechsel oder das Geld dafür an den Pferdehändler H. abzugeben, wie es ihm S. aufgegeben hatte. — Einen Winterpaletot und eine Weste hieß der schon häufig vorbestrafte Zigarrenmacher A. aus Leipzig mitgehen, als er im Hause Drögstraße 3a bettete. Strafe: 4 Monate Gefängnis für den Diebstahl und 6 Wochen Haft wegen Betrugs. — Auf recht abschüssiger Bahn befinden sich die Schulknaben St. K. Sch. u. B. Die im Alter von 12—14 Jahren stehenden Jungen haben in den letzten Monaten in ganz raffiniert Weise eine Reihe von Diebstählen begangen und dabei gewonnen, was gerade in ihre Hände fiel. Die Strafkammer verurtheilte St. zu 6 Monaten, K. zu 1 Monat, Sch. zu 4 Monaten und B. zu 8 Monaten Gefängnis.

Lehrkursus Sr. Schülers. Die Fortsetzung des Lehrkursus findet am Freitag den 8. Mai, Abends halb 9 Uhr, im Bürgerverein statt, und so weiter jeden Montag und Freitag bis zur Beendigung. Im ganzen sind 6 bis 7 Unterrichtsabende in Aussicht genommen. Eine ungewöhnlich zahlreiche Zuhörerschaft hatte sich am ersten Abend eingefunden. Wir erhoffen im Interesse der Sache für die folgenden Abende eine mindestens ebenso starke Beteiligung.

Sprengrung der Wrack in der Ostsee. Der zur 2. Torpedobatterie gehörende kleine Kreuzer „Nymphe“, Kommandant Kapitän Voigt, hat Befehl erhalten, mit den Torpedobooten „S 70“, „S 71“, „S 22“ und „S 33“ die in der Ostsee treibenden Wracks aufzusuchen und sie womöglich durch Sprengrung zu beseitigen.

Seemärz wurden im April d. Js. 406 Stück Rinder, 7 Kälber und 34 Schafe eingeführt; die entsprechenden Zahlen für März sind 304, 3 und 6.

Das Schulgeld ist bis zum Freitag den 8. d. Mts. für sämtliche Schüler der hiesigen staatlichen Schulen zu bezahlen.

Ein auf der Ladung treibendes Wrack sichtete am 4. Mai abends 8 1/4 Uhr etwa 3 Seemeilen südlich vom Roener Leuchtfeuer der Kapitän des Dienstag Morgen hier angekommenen schwedischen Postdampfers „Westkusten“. Der Name des als Wrack gesichteten Dampfers steht noch nicht fest.

Heber 10 000 kleine Schaale haben am Montag die Wakenitzfischer in der Wakenitz ausgelegt. Die Walbrut kamme aus Altenwerder.

Wer ist der Eigentümer? Von dem königlichen Strandamt in Cismar ist hierher mitgeteilt worden, daß in der Neutädter Bucht gegen Wintershagen ein Fahrad, gezeichnet H. B., in welches 3 Kubel in 20-Ropefenstücken eingetrotet waren. Eine anscheinend dem Arbeiterhande angehörige Frau hob das Fahrad auf, hat aber bisher unterlassen, ihren Fund abzuliefern.

Güterrechtsregister. Am 1. Mai 1903 ist eingetragen, daß die Eheleute Kaufmann F. W. H. Möller zu Lübeck und Ch. A. J. Möller geb. Stüßow durch Vertrag vom 30. April 1903 Gütertrennung vereinbart haben.

pb. Funddiebstahl. In der Bedergrube verlor gestern Vormittag eine Dame aus Kuhlund ein weißes Taschentuch, gezeichnet „F. B.“, in welches 3 Kubel in 20-Ropefenstücken eingetrotet waren. Eine anscheinend dem Arbeiterhande angehörige Frau hob das Taschentuch auf, hat aber bisher unterlassen, ihren Fund abzuliefern.

pb. Entführter Jagdhund. Zur Anzeige wurde gebracht, daß zwei fremde Reisende am Dienstag Nachmittag in dem Dorfe Lechow bei Banzdorf einen braun- und weißgetreiften Jagdhund, der auf den Namen „Treiff“ hört, an sich lockten und in der Richtung nach hier mit demselben davongingen. Bis nach Wilhelmshöhe bei Lübeck konnte die Spur verfolgt werden. Hier ging sie verloren. Vielleicht dürfte der Hund hier zum Kauf angeboten sein.

Schwartau. Der Streit der Maurer und Zimmerer wurde durch Verhandlungen, die gestern stattfanden, zur beiderseitigen Zufriedenheit beigelegt. Die Arbeit wird Donnerstag Morgen wieder aufgenommen werden. Näherer Bericht folgt.

Mölla. Noch glücklich abgelaufen ist ein Bootsunfall, der Montag Nachmittag drei jungen Leuten zustieß, die auf dem Schulse dem Segelsport oblagen. Der Sturm brachte das Boot zum kentern und alle drei Insassen des Bootes fielen ins Wasser. Während nun zwei von ihnen mit größter Anstrengung schwimmend das Ufer erreichen konnten, war der dritte im Stande, sich so lange auf dem Kiel des gekenterten Bootes festzuhalten, bis ihm durch ein Ruderboot Rettung gebracht wurde.

Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete. Da die Schuhrmacher in Segeberg in einer Lohnbewegung stehen, wird erjucht, den Zuzug von Schuhmachern nach dort fernzuhalten. — Soweit festgestellt sind in Hamburg und Altona wegen der Maifeier 1100 Arbeiter bis zum 11. d. Mts. von der Arbeit ausgesperrt worden. — Die ausländigen Tapezierer in Hamburg sind bis auf einen geringen Bruchtheil wieder in Arbeit getreten, theils bei ihren früheren Meistern, theils, da einige Arbeitgeber das Lichtschuß zwischen sich und ihren früheren Arbeitern zerschneiden zu haben scheinen, bei Anderen. Es steht zu hoffen, daß bald die letzten noch beschäftigungslosen Gehäusen untergebracht sein werden. Da der Geschäftsgang z. Z. kein besonders guter ist, so muß nach wie vor der Zuzug nach Hamburg und Umgegend streng ferngehalten werden. — Die Barbiergehäusen in Kiel haben ihre Forderung auf Bewilligung eines Minimallohnes von 21 Mark bei Abschaffung des Kost- und Logiswensens so gut wie durchgesetzt. 59 Gehäusen haben die Forderung bereits bewilligt. — Die Lohnbewegung der Zimmerer in Friedrichsort wurde erfolgreich beendet. Von allen Meistern, außer von H. von Laboe, wurde die Erhöhung des Stundenlohnes von 50 auf 55 Pfg. bewilligt; die bei von Laboe beschäftigten Zimmerer haben deshalb die Arbeit eingestellt. — Die Reptunwerst in Rostock hat wegen der Maifeier 134 Arbeiter verschiedener Verhältnissen bis zum 11. Mai ausgesperrt.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Bei einer Bootparthie erkrankte Montag der 23 Jahre alte Maurerarbeitersmann Vöhmann in Hamburg. — Beim Verpacken des Abfahrsabzuges auf dem Dampfer „Mühlens“ im Hamburger Hafen strömte plötzlich heftiges heißes Wasser aus und der auf dem Dampfer beschäftigte Maschinist Reduth wurde so entsetzlich verbrüht, daß er im Krankenhaus verstarb. — In der in der Dammtorstraße in Hamburg gelegenen Schwänen-Apotheke explodirte am Montag ein Ballon mit Aether. Die Explosion war so gewaltig, daß sämtliche in der Dinterfront des Hauses befindlichen Fensterscheiben zertrümmert wurden. Entsetzt flohen alle Personen aus dem Hause, da weitere Detonationen erfolgten. Ein auf die Straße transportirter, mit Aether angefüllter Ballon explodirte dem zum Schrecken der die Brandstätte umstehenden Menschenmenge. Die schnell an Ort und Stelle erschienene Feuerwehr bejeigte nach zweistündiger Thätigkeit jede Gefahr. Bei den Aufräumarbeiten haben vier Feuerwehrleute Verletzungen erlitten. Der durch die Explosion angerichtete Schaden ist ein recht bedeutender. Das Feuer ist vermutlich dadurch entstanden, daß aus einem gedehnten Aetherballon Gase entströmten, die sich entzündeten, als einer der Angestellten den Raum mit einem offenen Licht betrat. — Der 33 Jahre alte Kommissionsrat Joh. Feinr. Wihl. Schneider in Altona, der erst im vorigen Jahre wegen Sittlichkeitsdeliktes eine längere Freiheitsstrafe verbüßt hat, ist städtisch geworden, nachdem er eine Reihe von Geschäftseuten um zum Theil recht belangreiche Summen beschwindelt hat. Die königl. Staatsanwaltschaft hat einen Steckbrief hinter den Flüchtigen erlassen. — In Tielien bei Friedrichstadt ist Dienstag das Gemese des Landmannes Hans Rief durch Blitz zerstört worden. — Montag Abend stürzte in Rostock der beim Abzug des Großh. Palais beschäftigte Arbeitersmann Kriemund aus der Höhe der zweiten Etage von einem Gerüst ab und schlug mit dem Kopfe an die Bordsteine des Bürgersteiges in der Schwannschensstraße. K. war sofort todt. — Ein Feuer zerstörte Montag Scheune und Stall des Wäbners Landt in Grob-Laasch bei Ludwigslust. — Eine Windhose, die einem schweren Gewitter vorausging, richtete in einigen Ortschaften bei Hannover großen Schaden an. In Holtensen wurden mehrere Gebäude abgedeckt, starke Bäume entwurzelt und vom Winde weit fortgetragen. Durch Hagelschlag wurden die Bäume in den Gärten völlig vernichtet.

Hamburg. Eine heftige Kollision fand Dienstag Morgen auf der Unterelbe zwischen zwei Seeddampfern statt. Der englische Dampfer „Prinzi“, der von Grangemouth kommend, auf der Elbe eingetroffen war, rannte mit dem von Bahia Blanca kommenden Dampfer „Eton“ in der Nähe von Kragland zusammen. Beide Schiffe sind schwer getroffen worden. Der Dampfer „Prinzi“ hat ein bedeutendes Loch im Bug am Vordersteck erhalten, welches bis unter die Wasserlinie reicht. Um einen Versinken des Dampfers vorzubeugen, mußte man ihn bei Kragland auf Strand setzen. Es sind von Curhaven aus mehrere Schleppdampfer nach dem bejähdigten Schiffe abgegangen. Der Dampfer „Eton“ hat ebenfalls am Vordersteck ein bedeutendes Loch im Bug, welches auch bis unter die Wasserlinie reicht. Die Propellern sind sofort voll Wasser gelaufen, doch hält das Kollisionsloch dicht. Der Dampfer ist bis nach Curhaven aufgegangen und hat sich dort einstmweilen vor Anker gelegt. Nachmittags hat der Schleppdampfer „Norderney“ den Dampfer „Eton“ ins Lau genommen und nach hier aufgeschleppt. — Heber eine zweite Kollision, die aber bereits Montag stattfand, wird noch berichtet: Der englische Dampfer „Prague“ hat am Montag Morgen im dichten Nebel auf der Nordsee mit einem unbekanntem eisernen Schiff kollidirt und hierbei schweren Schaden erlitten. Der Dampfer hat den Vorderstecken gebrochen und am Vordersteck befindet sich der Schaden über der Wasserlinie, so daß der Dampfer glücklich nach hier kommen konnte. Welchen Schaden das Schiff erlitten hat, konnte nicht festgestellt werden, da der Dampfer in dem Nebel das Schiff nicht wieder auffinden konnte.

Rostock. Ein amtlicher Verstoß gegen die Strafprozedurordnung ohne besondere Umstände. In dem berühmten Lande Mecklenburg hatte ein Dienstmädchen gegen einen Erbpächter

wegen eines Nothzuchtversuchs Anzeige bei der Rostocker Staatsanwaltschaft erstattet. Die Staatsanwaltschaft lehnte die Eröffnung des Hauptverfahrens ab — wegen des Leugnens des Beschuldigten. Im Wege der Privatklage erzielte aber das beschimpfte Mädchen eine Verurtheilung des Pächters zu sage und schreibe drei Mark Geldstrafe wegen zweier Ohrfeigen, die er dem Mädchen verabreicht. Das Mädchen wurde aber, weil sie einem Mitmädchen Mittheilung von dem unfittlichen Vorgehen des Pächters gemacht, vom Schöffengericht zu Kröpelin zu einer Woche Gefängnis verurtheilt. Die Verhandlung war unter Ausschluß der Öffentlichkeit abgehalten worden. Aber auch bei der Urtheilsverkündung war entgegen den gesetzlichen Bestimmungen die Öffentlichkeit nicht wieder hergestellt worden. Das Mädchen reichte dagegen Beschwerde beim Präsidium des Landgerichts zu Rostock ein, aber ohne Erfolg. Die Antwort des Präsidiums giebt zwar an, daß die Nichtwiederherstellung der Öffentlichkeit ein Verstoß gegen den § 174 des Gerichtsverfassungsgesetzes bedeutet, daß aber ein solcher Verstoß ohne das Hinzukommen besonderer Umstände nicht geeignet erscheint, ein Einschreiten gegen den Amtsrichter zu veranlassen. Schramm! Interessant ist bei der ganzen Sache, daß, als der Kröpeliner Amtsrichter von einem Herrn, der die Geflogenheiten des Richters zu kennen schien, auf die Bestimmung des § 174 aufmerksam gemacht worden war, er antwortete: „Ach, das machen wir hier für gewöhnlich nicht.“ Der ganze Vorgang wirkt ein sehr bezeichnendes Licht auf die mecklenburgische Jurisprudenz!

Lehe. Eine Ueberraschung brachte die letzte Sitzung des Bürgervorsteherkollegiums. Für den verstorbenen Vorsitzenden wurde der bisherige stellvertretende Vorsitzende gewählt. Bei der dadurch nötig gewordenen Neuwahl eines Stellvertreters zerplitterten sich die Stimmen derart, daß der sozialdemokratische Kandidat, Genosse Mägger, gleiche Stimmenzahl mit demjenigen erhielt, welcher die meisten bürgerlichen Stimmen auf sich vereinigt hatte. In solchem Falle soll nach dem Ortsstatut geloselt werden, und das Los entschied zu Gunsten des sozialdemokratischen Kandidaten. In den Sitzungen des Bürgervorsteherkollegiums des über 25000 Einwohner zählenden Ortes wird also im kommenden Jahre vielleicht öfter der Genosse Mägger den Vortritt führen.

Die
Wählerlisten
zur Bürgererschaft
liegen
bis einschließlich 11. Mai
zur Einsicht aus. Das Bureau befindet sich
Königstraße 58
II. Obergeschoß
und ist geöffnet werktäglich
von 9—1 Uhr
und 4—5 Uhr.
Die Einsicht ist dringend vorzunehmen. Wer
in der Liste nicht verzeichnet ist, geht seines
Wahlrechtes verlustig.

Letzte Nachrichten.

Hannover. Der Deserteur als Mörder. Das Kriegsgericht der 19. Division verurtheilte den Füsiliere Jakob Herber aus Krotoschin von der dritten Kompanie des 73. Füsilierregiments zum Tode. J. war am 23. März vom Regiment desertirt und hatte am 24. März in der Witter Mühlenschenke die Haushälterin des Gastwirthes durch Säbelhiebe getödtet, um sich in den Besitz einer Zivilkleidung des Gastwirthes zu setzen.

Göttingen. Gattenmord. Dienstag Morgen hat hier der nicht ganz zurechnungsfähige Arbeiter Burscheid seine Frau nach vorausgegangenem Streite mit einem Beile erschlagen. Während der That und bei seiner Verhaftung hat er das Gesangbuch, aus dem er vorher gelesen, nicht aus der Hand gelassen.

Essen a. N. Ein furchtbares Verbrechen wurde im benachbarten Borbeck verübt. Vier Schulknaben im Alter von 10—13 Jahren überfielen ein 6jähriges Kind und tödteten es durch Fuchritze.

Leoberg. Durch Feuerbrünste wurden in Lubien-Wielkie 20, in dem Städtchen Rodzol (beide in Galizien) 100 Häuser eingeeäschert.

Grundstücksverkauf. Herr Auktionator und Möbelfabrikant H. E. Koch, Marlesgrube 43, kaufte zur Erweiterung seines umfangreichen Möbelgeschäfts, durch den Makler Johs. Fieg, das in der oberen Marlesgrube 11, nahe dem Klingberg belegene Geschäftshaus des Herrn H. Wassertradt sen. an, worin seit langen Jahren ein Möbelgeschäft betrieben ist. Die Umschrift ist bereits erfolgt.

Großes Einkommen! Dauernde Existenz!

findet organisatorisch veranlagter Geschäftsmann, welcher sofort den Allein-Vertrieb für Lübeck und Umgegend eines permanenten geistl. geistl. Massenartikels (hochinteressante Konstruktionsloie 10 Pfg. Volks-Wochenschrift mit Prämien) übernehmen kann.

Nachmittage sind nicht erforderlich Angabe der verfügbaren Mittel erbeten. Weitere Informationen schriftlich. Meldungen an **Louis Schneider, Berlin, Wilhelmstr. 135.**

Oefftl. Wähler-Versammlung

am Donnerstag den 7. Mai 1903, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
im Vereinshaus, Johannisstrasse 50-52.

Tages-Ordnung:

Die bevorstehende Reichstagswahl und die verschiedenen Parteien.

Referent: Reichstagskandidat **Theodor Schwartz.**

Die Wähler werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Unbeschränkte Redezeit für Jedermann.

Das Wahlkomitee der sozialdemokratischen Partei.

Grösstes Lager am hiesigen Platze, bekannt billige Preise.

Sarg-Magazin
Fernsprecher 427. **Gebr. Mütter**

obere Mühlenstraße 13 und kurze Königstraße 116a.

Stets Neuheiten in Perl- und Metallkränzen.

Eiserne Grabkreuze.

Uebersührung von und nach Auswärts mit eigenem Wagen.

Nachruf.

Am 2. Mai erkrankte ich plötzlich der Knabe **Johannes Ahrens** im Kindesalt im Alter von 14 Jahren. Tief betrauert von seinem Vater und Familie.

Heinrich Ahrens, Stofeladori.

Nachruf.

Am 3. Mai, Abends 12 $\frac{1}{2}$ Uhr, starb plötzlich und unerwartet unser langjähriger Dirigent **Herr Fr. Hoffmann.**

Seinem künftigen Wesen verbunden mit treuer Pflichterfüllung werden wir ein bleibendes Andenken bewahren.

St. Gertrud-Pfiedertafel, Lübeck.

Zu sehen oder 1. Juli eine ft. Wohnung an einzelne Leute zu vermieten. Näheres Galenstraße 8, I

**Tüchtige
Rocksneider
gesucht.**

Arbeiten nach 4 Uhr Sonntags

Rudolph Karstadt.

Tüchtige Malergehilfen

Gust. Behncke, Lindenstraße 57

Durch Zufall keine neue Herren-Anzüge in allen Größen unter Preis

Obertor 10, 2. Jahr links.

Die Veranstaltung des Sparclubs „Sol die von 1898“ ist für Donnerstag Abend ausgelegt. Dieselbe findet am 11. Mai, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, statt.

Der Vorstand.

Möbelkäufern

aus der
meist großen Lagerbestand gearbeiteter

Möbel jeder Art.

Folckers Möbel-Magazin

25 Mariesgrabe 25.

**Propaganda-Wochen ?
Vorzugs-Preise ?
Ausnahme-Tage ?
Gratis ?**

Wer lacht da nicht!!!

Dem verständigen Publikum diene zur Nachricht, daß die Preise für meine Waaren stets die allerbilligsten sind und nicht mit

„sonst“ und „jetzt“

ausgewiesen zu werden brauchen.

Man vergleiche gefälligst:

50 Ctm. Satins und Damaste	von 30 Pfg. an.
130 Ctm. Bett-Satins	von 68 Pfg. an.
Wp. Croisec-Barchend	von 30 Pfg. an.
Wp. 48/110 Ctm. Drell-Handtücher	Dhd. 3.50 Mk.
Augendrell-Handtücher	Dhd. 2.90 Mk.
Beranden-Decken, neue Auswahl	von 88 Pfg. an.
130 Ctm. Bett-Bezugstoffe	Meter von 50 Pfg. an.
Damen-Hemden mit Spitze	von 58 Pfg. an.
Damen-Hemden mit gestickter Paffe	von 1.35 Mk. an.
Herren-Schweiß-Tocken	von 10 Pfg. an.

und viele andere Artikel zu gedrücktesten Preisen.

Otto Albers, Lübeck
Kohimarkt 10. — Markt 4.

Ein Sportkarre

zu verkaufen
Königsstraße 18, I.

Empfehlungs-Karten
Die Buchdruckerei des „Lübecker Volksb.“

Ludwig Hartwig's
Zigarren



sind im Verhältnis
zum Preise die
besten.
10 Stück
einer Sorte zum
Kistenpreise.
8 Obertrave 8.
Untertrave 69.

Zur Pohubewegung d. Schwimader.

Nicht bewilligt haben bis jetzt: **Rosenberg, Mühlenstr. 7, Behke, Mühlenbrücke, Wient, Königstr., Möller, St. Annenstr., Ramm, Charlottenstr., Vahr, Königstr., Wittfoth, Braunstr., Schleich, Beckergarbe, Schreiber, Blandstraße 8, Blank, Schmiedestr., Waade, Blücherstraße 5, Burmeister, Regidienstraße 6, Ramm, Engelswisch, Lange, Schüsselbuden, Hoftock, Fünfhäuser, Mühl, Hügelstr., Mühsfeld, Arminstr., Bort, Ernststr., Ruch, Schulstr., Straubing, Danthwartsgrube, Straubing, Moissinger Allee, Lödter, Engelsgrube, Paschedag, Mengstr., Somowsky, Fischstraße.**

**Oeffentlicher Lehrkursus
für Damen**

in den Anwendungsformen des
Naturheilverfahrens nebst Erläute-
rungen über die wichtigsten Punkte
in der Krankenpflege

gehalten von
**Dr. E. Schlüter-
Lübeck,**

im Bürgerverein, Königstraße 25.
Nächster Kursus Freitag den 8. Mai,
Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. Hierauf regelmäßig jed.
Montag u. Freitag Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Eintritt frei.

Die soziale Gleichstellung der Geschlechter. (Ziele und Wege VI.)

Ab Abschaffung aller Gesetze, welche die Frau in öffentlich- und privatrechtlicher Beziehung dem Manne gegenüber benachteiligen.

Erweiterter Programm.

Zu den bestgeheften, bestverleumdeten Programmpunkten der Sozialdemokratie gehört ihre Forderung: Völlige rechtliche Gleichstellung der Geschlechter in Familie, Gesellschaft und Staat. Wann und wo immer diese Forderung erhoben wird, da schäumt der Born des Reaktionärs über; da regt sich die Galle des denkfaulen Philisters; da springt der dünne demokratische Firnis, welcher den liberalen Bourgeois deckt, und der vulgäre Spießler erscheint. Von den plattesten Bierbänkelspielern bis zu dem Hinweis auf die Unantastbarkeit heiliger Naturgesetze, sittlicher Vorschriften, göttlicher Gebote; von dem grüßeligen Gemälde des Strampelnden Mannes und der jammervoll dahinsiechenden „Strampelanne“ bis zur düsteren Beschworung der Weiber, die zu „Hyänen“ werden, und des Bauwauers der „freien Liebe“: alles ist den Gegnern als Grund gut genug, um den betreffenden Programmpunkt der Sozialdemokratie zu beschmutzen und zu schmäheln.

Und doch! Wie mit all ihren Forderungen, so steht auch die Sozialdemokratie mit ihrem Kampfe für die soziale und rechtliche Gleichstellung der Geschlechter auf dem Boden der tatsächlichen Verhältnisse, auf dem Boden der geschichtlichen Entwicklung. Durch diesen Kampf aber zerstört sie nicht, wie man sie heißt. Umgekehrt: sie schützt mittels seiner kostbare Keime neuen gesellschaftlichen Werdens und sichert ihnen Luft, Licht, günstige Entwicklungsbedingungen. So thut sie das ihrige dazu, daß die von den wirtschaftlichen Umwälzungen vorbereiteten neuen Formen der Beziehungen zwischen den Geschlechtern, zwischen Eltern und Kindern, zu freier, gesunder Entfaltung gelangen und einen veredelten Inhalt zu umschließen vermögen.

Wie liegen denn die Dinge, welche die Sozialdemokratie als Vorkämpferin für die volle Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts in die Schranken führen? Der kapitalistische Großbetrieb hat dank seiner Ueberlegenheit der Frau die meisten und wichtigsten Berichtigungen ihrer früheren hauswirtschaftlichen Tätigkeit entzogen und entzweit sie ihr mit jedem Tage weiter. Immer mehr engt er ihr altes Wirkungsgebiet ein, dessen Schwerpunkt nicht auf dem Erben, Erhalten und Betreuen ruhte, vielmehr auf der Erzeugung von Gebrauchsgegenständen, deren die Familie bedurfte. Eine produktive Arbeit nach der anderen entgleitet den Händen der Hausmutter und ihrer Töchter und verwandelt sich aus einem Zweige weiblicher Hausstätigkeit in eine industrielle Berufsarbeit außerhalb des Heims, wird aus einem häuslichen zu einem gesellschaftlichen Produktionsprozeß. Die großen mechanischen Spinnereien und Webereien haben Spinnroden, Webstuhl und Färbetisch schon längst in die Kumpellammer vertrieben; die Konfektionsindustrie bemächtigt sich immer mehr der Herstellung von Kleidung und Wäsche; die Dampfwaschereien und Reinigungsanstalten schlagen den gefährlichsten großen „Familienwäschtage“ siegreich in die Flucht. So existiert nicht mehr, oder nur in bescheidenem Umfang, was einst den größten Teil der Lebenskraft des Weibes verschlang, was den wesentlichen Teil seines Lebensinhaltes ausmachte. Nun kann die Frau oder muß auch sich anderen Aufgaben zuwenden. Dieser Stand der Dinge zeitigt in Verbindung mit Wesenszügen und Begleitumständen der kapitalistischen Produktion verschiedene Erscheinungen innerhalb der Klassen, welche der modernen Gesellschaft eigentümlich sind, Erscheinungen, welche die Frauen dieser Klassen zum Kampfe um ihre Gleichberechtigung treiben.

Mit dem Zusammenbruch des alten weiblichen Tätigkeitsgebietes in der Hauswirtschaft zerreißen meist bei den oberen Behtausend die letzten schwachen sittlichen Bande,

welche die Familie innerlich zusammenhielten und die Frau durch ein pflichtgemäßes Wirken an sie fesselten. Der Besitz, welcher die Ehe als Kauf- oder Konvenienzehe zusammenfügte und damit von vornherein den Keim sittlicher Fäulnis in die Familie hineintrug, entfaltete nun seine volle zerstörende Macht. Er enthebt die Frau des Restes häuslicher Berichtigungen, er enthebt sie ihrer mütterlichen Verpflichtungen, von dem Stillen des Säuglings bis zur Charakter- und Geistespflege der größeren Kinder. Die einen wie die andern werden bezahlten Miethspersonen oder Pflege- und Erziehungsanstalten übertragen. Tausende und Abertausende von Frauen und jungen Mädchen sinken zu einer Art moderner menschlicher Luxusmöbel herab, deren einziger Daseinszweck ist, durch Toilette und Auftreten das Haus zu schmücken und zu repräsentieren. Die tüchtigen Naturen jener Frauenwelt werden dagegen von einem tiefen Sehnen ergriffen, der Absichten Nora gleich, aus dem „Puppenheim“ auszubrechen, um außerhalb des Hauses zu suchen, was sie innerhalb desselben nicht mehr finden: einen befriedigenden Lebensinhalt auf Grund ernster Arbeit. Sie fordern daher die Aufhebung aller gesetzlichen Bestimmungen, welche das freie Verfügungsrecht der Ehefrau über ihre Person einschränken, welche ihr das Besitz- und Verfügungsrecht über ihr Vermögen entziehen und dem Ehemanne übertragen; sie fordern zum Teil auch die Beseitigung der Schranken, welche der Bildung und Berufstätigkeit der Frau gezogen sind.

In den Kreisen des Klein- und Mittelbürgertums und der bürgerlichen Intelligenz wird die Frau durch Begleiterscheinungen der kapitalistischen Produktion wirtschaftlich von der Familie losgelöst und zur Forderung ihrer Gleichstellung mit dem Manne gedrängt. Das triumphierende Großkapital zermalmt die wirtschaftliche Selbstständigkeit der klein- und mittelbürgerlichen Existenzen, verwandelt sie in seine Sklaven oder raubt ihnen wenigstens die ökonomische Sicherheit, es drückt die Träger liberaler Berufe zu Proletariaten der Kopparbeit herab. In der Folge geht in den genannten Schichten die Zahl der Eheschließungen zurück, das Heiratsalter wird hinausgeschoben, es wächst die Zahl der Familien, denen der Erwerb des Mannes allein für den standesgemäßen Lebensunterhalt nicht mehr genügt. Immer gewaltiger schwillt die Fluth der ehelosen Frauen, die für ihre Existenz sorgen, der verheirateten, die zum Einkommen der Familie beitragen müssen. Zu dem Besitzhieb äußerer Noth stellt sich sehr oft der innerliche Zwang zwingenden inneren Tätigkeitsdrangs, welcher in der zerbröckelnden, nur noch zusammen konjunkturierenden Familie keinen Wirkungsbereich finden kann. Die revolutionäre Lebenslage drängt zur Erwerbsarbeit, vor allem auf dem Gebiete liberaler Berufe, auf welches Erziehung, Lebensgewohnheit und soziale Wertung die Frauen der bürgerlichen Intelligenz, des Mittel- und Kleinbürgertums verweisen. Die hier den Frauen offen stehenden Berufe — im Schul- und Erziehungswesen, im Handelsgewerbe, in der Krankenpflege usw. — sind rasch mit weiblichen Arbeitskräften gefüllt und überfüllt. Es ertönt der Ruf nach Erschließung der liberalen Erwerbsgebiete, welche Herkommen, Vorurteil und gesetzliche Bestimmungen bisher zur ausschließlichen Domäne männlichen Wirkens machten. Es ertönt der Ruf nach der höheren allgemeinen und beruflichen Bildungsmöglichkeit, welche die Voraussetzung der betreffenden Berufstätigkeit ist. Der Kampf um das Recht der Frau auf Arbeit und Bildung beginnt. Er hat die Tradition zu überwinden, den Aberglauben an die untüchtigen geistigen Minderwertigkeit des weiblichen Geschlechts, der die Ergebnisse der Gehirn-anatomie und die Erfahrungen der Geschichte tendenziös voreilig ausgebeutet; er stößt vor allem auf einen hartnäckigen Gegner: die Konkurrenzsucht der bürgerlichen Männer. Sein Ziel ist die Beseitigung aller sozialen Hemmnisse und gesetzlichen Vorschriften, welche der Auszubildenden und Betätigten der Frau auf irgend einem Gebiete menschlicher Arbeit entgegenstehen. Denn was die vermögensrechtliche Besitz- und Verfügungsfreiheit für die Frau der großkapitalistischen Klassen

ist, das ist das Recht auf Bildung und Arbeit für die Frau der übrigen bürgerlichen Schichten: die wirtschaftliche Grundlage einer Existenz, die vom Manne und der Familie unabhängig ist. Es ist ein zäher wirtschaftlicher Interessenkampf, der um dieses Ziel zwischen den Männern und Frauen der bürgerlichen Klassen entbrennt. Er kann auf die Dauer nicht geführt werden ohne den Besitz politischer Machtmittel. Die Logik der Tatsachen zwingt die Lösung auf: Beseitigung aller gesetzlichen Bestimmungen, welche das Bürgerrecht der Frau beschränken; Herstellung der vollen politischen Gleichberechtigung der Geschlechter.

Im Proletariat ist es das Ausbeutungsbedürfnis des Kapitals, welches das wirtschaftliche Tätigkeits- und Interessengebiet der Frau von Grund aus umwälzt. Mit rücksichtslosem Griff faßt es in das Leben der Proletarierin, entzieht sie dem Schalten und Walten am häuslichen Herde und rettet sie als Arbeiterin mittels der ehernen Fessel der Noth an den modernen Produktionsprozeß. Die nützlichsten wirtschaftstechnischen Neuerungen, welche das alte produktive Wirken der Frau im Hause und für die Familie untergraben und begraben, erzeugen die Voraussetzung dafür, daß sie in Fabrik, Werkstatt und Kontor für den gesellschaftlichen Markt Werthe schafft. Kraftmaschinen, denen die Stärke von Riesen zu eigen scheint, selbstthätige Werkzeugmaschinen, welche sich mit der Behendigkeit und Geschicklichkeit von Feensingern bewegen, von der Wissenschaft inspirierte Produktionsverfahren machen die muskelstarke und gelernte Arbeit des erwachsenen Mannes überflüssig und erlauben die Verwendung schwächerer, ungelernter, weiblicher Arbeitskräfte. Gleichzeitig drücken sie auf den Preis der männlichen Arbeitskraft und senken den Lohn. Mit zwingender Gewalt, gegen die es keinen Widerspruch giebt, gebietet die Stimme der Noth, daß die Frau außerhalb des Hauses Erwerb sucht, um den eigenen Unterhalt zu decken, um das Einkommen der Familie zu vergrößern und oft in Zeiten der Krise allein deren Unterhalt zu tragen. Das nimmermüde Profitbegehren des kapitalistischen Unternehmertums aber sorgt dafür, daß die Möglichkeit und die Nothwendigkeit der weiblichen Erwerbsarbeit auf größtmöglicher Stufenleiter ausgebeutet wird. Frauenarbeit ist billige, willige und widerstandsschwache Arbeit. Immer mehr neue gewerbliche Arbeitsgebiete werden den Frauen erschlossen. Unaufhaltbar wächst die Zahl der Arbeiterinnen in den einzelnen Berufen. Es giebt Industrien, welche von der Frauenarbeit beherrscht werden. Aus der offiziellen Enquete über die Fabrikarbeit verheirateter Frauen erbellt mit wünschenswerthester Deutlichkeit, daß in mindestens drei Vierteln aller Fälle die Noth die verheiratete Frau zur Erwerbsarbeit zwingt. Die Berichte der Fabrikinspektoren stellen übereinstimmend fest, daß zumal in Zeiten der Krise die Tendenz hervortritt, die theure Männerarbeit durch billige Frauenarbeit zu ersetzen. So wird die Proletarierin wirtschaftlich vom Manne und der Familie losgelöst und auf eigene Füße gestellt. Aber um hohen Preis! Um den Preis ihrer Auswucherung und Verflavung durch das Kapital.

In seinem blindwüthenden Ausbeutungsbedürfnis kennt das Kapital bei der Verwendung weiblicher Arbeitskraft keine Rücksicht auf das Menschenthum der Proletarierin; keine Rücksicht auf den weiblichen Organismus und seine Aufgaben für die Fortpflanzung der Art; keine Rücksicht auf die geistig-sittlichen Verpflichtungen des Weibes als Pflegerin und Erzieherin des Nachwuchses, als Lebensgefährtin des Mannes. Fünf Prozent Profit: es verwendet die Frau bei einer unweiblichen Beschäftigung; zehn Prozent: in einem ungesundeten Berufe; fünfzehn Prozent und mehr: bei einer mörderisch wirkenden Arbeit. Es legt so erbarmungslos Besag auf die Zeit der Arbeiterin, auf jedes Fünftel ihrer Kraft, daß das Familienleben zur Tischgemeinschaft, ja in Behtausenden von Fällen zur bloßen Schlafgemeinschaft herabsinkt. Siechtum, vorzeitiges Altern, hohe Sterblichkeitsziffern der Arbeiterinnen; Fehl- und Todgeburten, schwächliche Kinder, eine erschreckend große Sterblichkeit der

Eine Mutter.

Roman von Friedrich Gerstäcker.

6. Fortsetzung.

Uebrigens hatte der Alte ein Recht, sich hier im Park aufzuhalten, denn sein angebliches Geschäft war, die Maulwürfe aus den Wiesen wegzufangen, worin er eine ganz besondere Geschicklichkeit besaß. Auch in der Gegend, in welcher er seit etwa drei Jahren sein Wesen trieb, war er bekannt genug, und das Volk nannte ihn kurzweg den „Maulwurfsfänger.“ Sodann führte er auch Gift für Ratten und Mäuse bei sich, wußte Mittel gegen jedes andere Ungeziefer, und die Bauern in der Umgegend ließen es sich außerdem nicht nehmen, daß er „mehr verstehe als Brod essen“, das heißt, daß er auch mit übernatürlichen Dingen Gemeinschaft pflege und in einer Anzahl von „schwarzen Künsten“ erfahren sei, die er, wenn er wolle, sowohl zum Nutzen wie zum Schaden seiner Mitmenschen benutzen könne.

Der gräßliche Revierförster, welcher den Maulwurfsfänger vielleicht schon deshalb haßte, weil ihn dieser immer spöttisch „Herr Kollege“ nannte, kam der Sache jedenfalls näher, wenn er den Menschen für einen ganz durchtriebenen Vurschen hielt, der sich eben so wenig ein Gewissen daraus gemacht hätte, eine Schlinge für einen Maulwurf wie für einen Hasen oder für ein Reh zu legen; wenigstens hatte er schon einige von diesen angetroffen, ohne aber je dem Thäter auf die Spur zu kommen. War es der „alte Fritz“, wie der Vursche in der Nachbarschaft allgemein mit seinem Vornamen hieß, wirklich gewesen, so wußte er es viel zu schlaun anzustellen, als sich von einem der Beamten ertwischt zu lassen, und da man ihm in der That keine ungeschickliche Handlung nachweisen konnte, gab Graf Konford, dem diese Befugung gehörte, auch dem Drängen seines Försters nicht nach, dem verdächtigen Gesellen das Betreten des herrschaftlichen Bodens zu verbieten. Er sollte nur ordentlich

ausspaffen, erwiderte er stets dem Förster, und wenn er ihn je einmal ertappe, sei es noch immer Zeit ihn fortzujagen, früher nicht.

Eine Stunde mochte der Mann etwa so unter der alten Erle gesessen und geangelt haben, und hatte eben wieder einen starken Fisch herausgebracht, als der Spiz oben leise knurrte.

„Bravo, mein Hundchen“, lachte der Alte vor sich hin, „und gerade zur rechten Zeit, denn dem Plaz hier muß ich doch jetzt ein paar Tage Ruhe geben.“

Mit diesen Worten schlachtete er seine zappelnde Beute ab, schob sie zu den Uebrigen in den Kasten, vertilgte dann rasch, wieviel als möglich alle Spuren, die da unten seine Beschäftigung hätten verrathen können, und richtete sich vorsichtig in die Höhe. Er brauchte auch nicht lange umher zu suchen, von welcher Seite Jemand nahe, denn der Kopf seines klugen Hundes gab ihm dafür die genaue Richtung an, und dort hinüber sehend, erkannte er bald, daß er von diesem Störenfried nichts zu fürchten habe.

Es war ein sehr elegant, fast etwas auffällig gekleideter Herr, eine Persönlichkeit wie aus einem Modejournal herausgeschnitten, mit sorgfältig gepflegten Locken, kleinem, sehr zierlichem Schnurrbart, Glanzstiefeln, kurz Allem, was dazu gehört. Was sich aber nicht gehörte, war, daß er nicht auf dem Wege her, wo die Thür lag, sondern quer über die Wiese kam, also jedenfalls über den Drahtzaun gestiegen sein mußte. Eben so wenig schien er auf einem gleichgültigen Spaziergang begriffen, sondern weit eher Jemanden zu suchen oder zu erwarten. Dem schlauen Maulwurfsfänger konnte es wenigstens nicht entgehen, daß er sich vorsichtig nach allen Seiten umschau und seine Richtung so über die Wiese nahm, um fortwährend durch die Büsche und Baumgruppen gegen einen Blick von den oberen Schloßfenstern gedeckt zu bleiben.

„Spiz, komm runter“, flüßerte der Alte jetzt seinem Hund zu, denn er hatte seinen Plan geändert, das Berück

zu verlassen, und schien vor der Hand einmal abwarten zu wollen, was der fremde Herr hier im Schilde führe. Möglich auch, daß er selber nicht von ihm gesehen zu werden und deshalb nur noch seine Zeit abzuspaffen wünschte, um ihn erst hinter die eine oder die andere Baumgruppe zu lassen — und doch war hier nur wenig Gefahr vorhanden, daß der feine Stuger ihn verrathen oder selbst nur ahnen konnte, was er da getrieben.

Der Spiz gehorchte übrigens augenblicklich. Wie ein Fuchs drückte er sich auf den Boden und kroch dicht an den Wurzeln der Erle hin bis hinter den Stamm, von wo er auf das unmittelbare Flußufer hinabsprang. Hier allerdings schnüffelte er erst einmal nach dem, wenn auch vertilgten Blutspuren der abgeschlachteten Fische hin; dann drehte er sich ein paar Mal im Sande herum, bis er die richtige Stellung gefunden hatte, und legte sich zusammengerollt ruhig nieder. Er wußte, daß seine Dienste vor der Hand nicht in Anspruch genommen wurden.

Der Maulwurfsfänger hatte indessen, ohne weitere Notiz von seinem Hund zu nehmen — das Kinn auf die zusammengeführten Fäuste gestützt — die Bewegungen des Nahenden über die Uferbank hin eine ganze Weile beobachtet. Er wußte dabei recht gut, daß er selber nicht gesehen werden konnte, denn seine graue Mütze und sein graues Haar verschwand auf die Entfernung völlig in der Erdfarbe des Bodens. Plötzlich aber schielte ein grimmiges Lächeln über seine Züge, denn vom Schloß herunter entdeckte er durch die Büsche ein liches Frauenkleid, das mit dem Besuche augenscheinlich in Zusammenhang stand.

Der Alte hatte nun allerdings vortreffliche Augen, schien sich aber hier doch nicht allein auf sie verlassen zu wollen, sondern griff in die Brusttasche und holte dort ein kleines Teleskop hervor, das er auseinander zog und auf die nahebeende Dame richtete. Nur wenige Sekunden sah er aufmerksam hindurch, als er auch schon leise vor sich hin piffte und dann lachend murmelte:

Säuglinge und Kinder jarten Alters; Verwahrlosung des Haushalts und innerer Verfall des Familienlebens; körperliches, geistiges und sittliches Verkommen des Nachwuchses: das sind die entsetzlichen Begleiterscheinungen, welche der modernen produktiven Tätigkeit der Frau auf dem Fuße folgen.

Gewiss: sie stellt die Proletarierin dem Manne ihrer Klasse als wirtschaftlich gleich und unabhängig von ihm zur Seite. Allein dank der kapitalistischen Ordnung bedeutet dies nur, daß sie härter ausgebeutet wird wie er. Nicht der bürgerlichen Frau gleich hat deshalb die Proletarierin im Kampfe gegen den Mann ihrer Klasse das Recht auf Arbeit zu erobert. Für sie gilt es, zusammen mit dem Manne ihrer Klasse das Recht der Arbeit gegen das Kapital zu verteidigen und zwar zunächst gewerkschaftliche und gesetzliche Schranken gegen dessen Ausbeutungsfreiheit und Ausbeutungsmacht aufzurichten. Die Proletarierin wird zu einem wirtschaftlichen Interessentkampf gegen die ausbeutende Kapitalistenklasse getrieben, zu dessen Führung sie der vollen rechtlichen und politischen Gleichstellung mit dem Manne bedarf. So erwachen auf dem Boden ihrer revolutionären wirtschaftlichen Tätigkeit die Forderungen: freies Verfügungsrecht über das Einkommen (den Lohn) und die Person der Frau; für beide Geschlechter freies Vereins- und Versammlungsrecht, aktives und passives Wahlrecht in allen öffentlichen Körperschaften.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Die Schuhmacher Berlins sind überall da, wo der eingereichte Tarif nicht anerkannt wurde, in den Streik eingetreten. — Der Streik der Maurer und Steinträger in Königs-Lutter wurde nach sechstägiger Dauer erfolgreich beendet und die Arbeit wieder aufgenommen.

Daß die Unternehmer einig sind, wenn es sich um die Unterdrückung der Arbeiter handelt, geht aus folgendem Rundschreiben hervor, das der freisinnige Fabrikant Manz in Bamberg als Vorsitzender des Vereins deutscher Schuh- und Schäftefabrikanten an seine Berufskollegen in Deutschland versendet. Das Schriftstück lautet:

Verband der deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten. An unsere Mitglieder!

Der Firmajener Fabrikantenverein theilt uns mit, daß in einer am 19. April abgehaltenen Arbeiterversammlung der Beschluß gefaßt wurde, circa 1000 Arbeiter an auswärtige Schuhplätze abzuschieben, und er stellt an uns das Ersuchen der kollegialen Unterstützung.

Wir richten daher an unsere Mitglieder die Bitte, während der Dauer der Firmajener Differenzen keinen Arbeiter aus Firmajens einzustellen, und auf diese Weise den Fabrikanten in Firmajens in dem ihnen aufgedrungenen Kampfe zur Seite zu stehen. Hochachtung

Manz, Vorsitzender.

Die Arbeiter sollten aus dieser Solidarität ihrer Ausbeuter lernen.

Aus Nah und Fern.

Frau Heinze und die Ley Heinze. Ein sonderbares Verhängnis hat es gefügt, daß Frau Heinze, welche als die intellektuelle Urheberin der Ley Heinze zu betrachten ist, wirklich selbst ein Opfer dieses Geschehens geworden ist. Im Jahre 1892 war das Ehepaar Heinze bekanntlich wegen der Vernichtung des Lebens des Nachtwächters Braun — die Geschworenen nahmen „Körperverletzung mit tödlichem Ausgange“ an — verurteilt worden: Heinze zu 15 Jahren, Frau Heinze zu 10 Jahren Zuchthaus. Beide Kreise zweifelten damals an der Schuld des angeklagten Ehepaars, denn die erste Verhandlung des Prozesses hatte einen Beweis für die Schuld des Heinze nicht ergeben; wegen einer unwesentlichen Zeugenansage mußte der Prozeß vertagt und vor neuen Geschworenen noch einmal von neuem begonnen werden. Die zweite Verhandlung konnte von dem Publikum nicht nachgeprüft werden, da sie unter dem Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand, nachdem der Kaiser in einem in den weitesten Kreisen mit lebhaftem Interesse besprochenen Erlass seiner Entziehung darüber ausdrücklich verordnet hatte, daß dergleichen rechtliche Verurteilungen öffentlich geführt werden könnten. Selbstverständlich haben die unabhängigen Richter nicht infolge dieses Erlasses, sondern aus innerster Ueberzeugung ihre Stellungnahme zu der Frage der Öffentlichkeit geändert. Der Prozeß hat dann

„Sie, Herr, Comtesse Paula, auch schon auf der Jagd, und noch dazu, wie es scheint, auf verbottenerem Wildbühel — was man nicht Alles erlebt, wenn man alt wird! Und wer zum Heiler ist denn der seine Herr, der nicht offen ins Schloß kommen darf, sondern hinten herum über die Fenne jagen muß, um von der verbottenen Straße zu waschen? Ha, das Schickel kenne ich nicht.“ Jetzt er leise hinzu, als er das Glas dort hinüber gerichtet hatte. „Geschmeckelt und gebügelt genug sieht er aus, um da oben hinein in die Gesellschaft zu passen, mit goldenen Ketten und Ringen und allem möglichen Schmuck; wird ihm aber wohl am Besten fehlen, am alten Adel. Ja mein Schatz, da magst Du Dir freilich die Graupen nach der jungen Gräfin Konrad vergehen lassen, oder —“

Er brach kurz ab, drehte sich um, lachte sich wieder am Wasser wieder und flachte wie in alte Erinnerungen verfallen auf die blühende Fläche, aber ein höhliches, sardonisch aufrichtiges Lächeln zuckte an seine Lippen.

„Nah,“ sagte er endlich und blies den Dampf seiner Pfeife in einer dichten Wolke von sich, „es giebt nichts Neues mehr auf der Welt, Alles schon da gewesen, Alles; wird ordentlich langweilig, hier oben noch länger herum zu trampen. Komme, Spitz, wir wollen machen, daß wir nach Hause kommen, was geht's uns Bräute an?“

Damit hob er seine Angeltaste wieder sorgfältig zusammen und schaute die Zwinge fest. Der Spitz hatte sich angelehnt und benutzte die ihm gezeigte freie Zeit, um nun erst hier unten am Wasser noch ein paar übrige Fische abzuhaken. Sein Herr sah indessen noch einmal über die Herab, aber jedoch das Letzte mehr zu Hilfe zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

schließlich den Anstoß zu der wiederholt infolge Vertagung des Reichstages nicht zu Ende berathenen, schließlich aber im Jahre 1900 beschlossenen Ley Heinze gerührt. Im vorigen Jahre wurde Frau Heinze aus dem Zuchthaus entlassen; es ist seltsam, daß sie in der That jetzt der Ley Heinze zum Opfer gefallen ist. Sie wurde nämlich am Freitag voriger Woche in Berlin wegen Verstoßes gegen die Ley Heinze zu 3 Monaten Gefängnis und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurteilt, weil sie einen Mann dazu bestimmt hatte, ihr Zuhälterdienste zu leisten. Das wäre vor 1900 nicht strafbar gewesen.

Sehr einfach! Wie mitgeteilt, hat das Schwurgericht Hanau eine blaublütige Kindesmörderin, die Baronesse v. Sedendorff, freigesprochen, da drei bis vier Sachverständige bekundeten, daß die Angeklagte bei Begehung der That nicht ganz zurechnungsfähig gewesen sei. Hören wir nun, wie es einer Proletarierin erging, die sich dieser Tage nur wegen fahrlässiger Tödtung vor dem Breslauer Landgericht zu verantworten hatte, aber keinen Sachverständigen stellen konnte: Eines Tages im Januar hatte die Frau eines Dienstknechts auf einem Rittergute im Landbezirk Breslau ihre Wohnung verlassen, um auf dem Gute ihre Arbeit zu verrichten. Sie war genöthigt, ihre beiden Kinder im Alter von zwei und vier Jahren in der Stube einzuschließen, da unsere Landarbeiter es zu Bonnen und Kindermädchen noch nicht haben bringen können. Damit die beiden Kleinen nicht frieren sollten, heizte die fürsorgliche Mutter vor ihrem Weggange den Ofen. Als sie gegen Mittag von der Arbeit zurückkehrte, fand sie die Stube voll Rauch und auf dem Tisch ihren 2jährigen Knaben mit verfohlten Kleidern, den Körper mit Brandwunden bedeckt, todt vor. Wie die vierjährige Schwester, die schluchzend in einer Ecke hockte, berichtete, hatte der Junge mit einem Spahn eine glühende Kohle aus dem Ofen geholt, wobei sein Kleidchen in Brand gerieth. In seiner Angst war er, über und über brennend, auf den Tisch gesteuert, wo er liegen blieb und nach furchtbaren Qualen starb. Die unglückliche Mutter wurde für den Unfall verantwortlich gemacht und vom Landgericht in der That zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. Dabei sagte der Vorsitzende des Gerichts, Landgerichtsdirektor Westphal: „Wenn man nicht im Stande ist, für die Wohlfahrt und Sicherheit der Kinder ausreichend zu sorgen, soll man keine in die Welt setzen!“

Ein echt preussisches Polizeistückchen, das sich dieser Tage in St. Johann (Saar) abgepielt hat, verdient allgemeine Aufmerksamkeit. Dort hatte ein Beamter plötzlich das Bedürfnis gefühlt, die Bevölkerung durch „Rege lung“ der Polizeizeitunde „moralisch zu heben“. Ganz nach seinem individuellen Gutdünken ordnete er für die verschiedenen Wirtschaften verschiedene, aber durchweg außergewöhnlich frühe Schlafstunden an. Da das Publikum nun keine Lust zeigte, sich die landräthliche Bevormundung gefallen zu lassen, so wurden Abends die Wirtschaften „geräumt“, das besonders in's Auge gefaßt, „Cafe Continental“ durch ein starkes Polizeiaufgebot mit blanker Waffe. Was kommen mußte, das kam: Es gab Ausläufe und Zusammenstöße der Polizei mit den erregten Volksmassen, Verhaftungen usw. Zur Kennzeichnung der Polizeigeißeltheit sei nur ein Stück aus dem Bericht der „Frankf. Ztg.“ angeführt: „Die Behandlung der Verhafteten war eine gradezu ungläubliche. Wie uns einer der Betroffenen, ein Ingenieur, mittheilt, waren in einem engen Gefäß 17 Mann untergebracht, denen für ihre Bedürfnisse ein in die Mitte gestellter Topf zur Verfügung gestellt war. Dabei mußten sie, eng aneinander gedrängt, die ganze Nacht über stehend zubringen, bis am andern Vormittag endlich die Erlösungstunde schlug. Der vorgenannte Ingenieur bezeichnet die Zustände als gradezu „schweinisch“. Seiner ehrenwörtlichen Versicherung, daß er, eben vom Abendtisch kommend, in keiner Weise an dem Unfug theilhaftig gewesen sei, wurde von dem ihn verhaftenden Kriminalassistenten unter einer hölzernen Bemerkung nicht der geringste Glaube beigemessen. Hier im „Hotel Royal“ wohnende Reisende, die Nachts vom „Cafe Kuland“ in ihr Hotel gehen wollten, wurden mit blanker Waffe von den hinter ihnen herjagenden Polizisten die Waghoffstraße entlang gehetzt. Sie mußten, um Verwundungen zu entgehen, wohl oder übel Dauerlauf machen. Sie hörten, wie hinter ihnen her gerufen wurde: „So hätten wir es schon die ganze Woche mit diesen Lumpen machen sollen.“ Die Zahl der Verhafteten war so groß, daß sie zum Theil in den Keller geschickt werden mußten. Daß es auch dort nicht gerade sanft zuging, wird man ohne Weiteres glauben. Anbräutlich möchten wir noch feststellen, daß derartige Uebergriffe untergeordneter Elemente durchaus nicht die Willigung der leitenden Kreise finden, die leider in dieser Beziehung machtlos sind. Inzwischen wird bereits die Verlegung des mehrfach erwähnten Wachtmeisters Wärdian nach Saarbrücken gemeldet. Starke Gensdarmereipatrouillen wurden aus dem ganzen Bezirk zusammengezogen. Nicht weniger als 41 Personen wurden gefesselt. Davon waren 17 in einem Raum von 3,5x3 Meter untergebracht. Die Atmosphäre ist schrecklich gewesen.“ Wie das Vorgehen der Polizei selbst an Stellen, die man gewiß nicht der Vorliebe für „Jasubordination“ beschuldigen kann, aufgefaßt wird, das beweist die latonische Meldung: „Der Garnisonkommandant v. König lehnte es ab, der Polizei Militär zur Verfügung zu stellen.“ Jetzt, nachdem das Verhalten der Polizei dazu geführt hat, daß Prozesse wegen Landfriedensbruchs angestrengt werden können, erkennen die „höheren Stellen“, daß die Polizeistunde am Ende auch anders gehandhabt werden könnte, als wie es den schweidigen Beamten von St. Johann nothwendig erschien; es sind die bekannten „berühmten Versicherungen“ abgegeben worden. Damit werden natürlich die Polizeistunden und ihre Folgen nicht aus der Welt geschafft, und wenn es wirklich dazu kommen sollte, daß auch die in Wirklichkeit schuldigen Polizeier zur Verantwortung gezogen werden, so giebt es doch nur Material für Begnadigung. Die preussische Polizeiwirtschaft ist heute bereits so weit gediehen, daß die vorwärtigen Zustände dagegen als Freiheitsideal erscheinen. Aber gleichzeitig mit den Vorgängen in St. Johann erklärte der preussische Polizeiminister im Abgeordnetenhause, daß die Verwaltung nicht ein Klassenregiment im Staate sein soll, sondern ein Organismus, der so heranzubilden werden muß, daß er dem Staate zum Nutzen dient.“

Die Münchener Stiftsleiterin — geisteskrank. Die wegen Stillschließens zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilte ehemalige Oberin St. Elisabeth von Heßler vom Igl.

Magdalen-Waisenhof in München, welche nach Verurteilung ihrer Revision durch das Reichsgericht noch im Untersuchungsgefängnis internirt war, ist zur Beobachtung ihres Geisteszustandes nach der Angerkronste übergeführt worden, nachdem sich in der letzten Zeit Anzeichen von geistiger Störung bei ihr bemerkbar gemacht haben sollen.

Fortschritte in der Frauenbewegung. In Moskau sind kürzlich zwischen der Gattin eines hohen Militärs und der Arztwitwe Marie Wosilow ein Säbelduell statt, in dem die Witwe des Arztes eine schwere Verwundung am rechten Arm erhielt. Die beiden Duellantinnen schieden unversehrt. Die Ursache des Zweikampfes bildete ein Wortwechsel, in dem die Arztwitwe ihre Gegnerin beschuldigte, Beziehungen zu einem jungen Offizier zu unterhalten. Als Zeugen fungirten bei dem Duell Freundinnen der beiden Duellantinnen.

Standesamtliche Nachrichten

vom 26. April bis 2. Mai 1903.

Geburten.

a) Knaben: Name und Beruf des Vaters.

12. April. Tatler J. H. Th. Körper. 19. Viehhändler G. O. J. Hoffmann (Krempelsdorf). 21. Kutscher Ad. A. Dehne. 22. Tapezier G. W. Ch. Kovig. Arbeiter G. J. Ch. Tretow. Wertmeister Ch. Th. G. Frand. 23. Buchhalter J. Alexander. Arbeiter G. H. G. Schütt. 24. Arbeiter W. G. F. Ott. Musiker A. Bastam. Eisenbahn- Stationsarbeiter G. J. G. Schumacher. 25. Träger F. G. Schildt. Kutscher G. J. G. Griebahn. 26. Maler E. F. D. Senff. Kaufmann E. Ch. W. Borgwaldt. Werkzeugmeister A. Wolsche. Zigarrenmacher J. G. F. Gädert. 27. Schlachter G. J. A. Klein. Schmied F. A. Raeding. 28. Eisenbahn-Wagenführer J. J. G. F. Hülsmann. Briefträger Ch. G. Ch. Schomann. Arbeiter J. W. D. Wegner. 29. Arbeiter E. J. G. M. Schwerin. 30. Kutscher A. J. G. G. Meier. Arbeiter E. F. Krüger. 1. Mai. Metallformer L. Wagner. 2. Metzger G. P. G. F. Meiners. Arbeiter J. F. W. Bence.

b) Mädchen: Name und Beruf des Vaters.

17. April. Arbeiter J. G. Ch. Taf. 19. Zimmermann G. W. B. Sals. 20. Schlachter E. M. Hinrichs. 21. Schuhmacher A. Gbamies. 22. Tischler A. W. G. Latendorf. 24. Schmied G. J. L. Körper. Arbeiter E. G. L. Breede. Bauunternehmer W. J. Ch. Jönson. 25. Handlungsgehülfe G. B. G. Vollrath. Arbeiter G. W. G. Hamann. 26. Arbeiter J. F. A. Fock. Bureaugehülfe am Steuerbureau G. J. Ch. Nuppenau. Schuhmacher J. J. C. Naumann. Arbeiter C. F. A. Meschnitoff. 27. Bauunternehmer J. A. Albrecht. Buchhalter Ch. J. G. Spahr. Arbeiter Ch. W. F. Wilbrandt. 28. Fabrikarbeiter J. A. A. Lorenz. 29. Schloffer J. F. Kimmitt. Handlungsgehülfe Ch. L. G. C. Bollmeyer. 30. Arbeiter G. R. Th. Westphal. 1. Mai. Schmied G. A. J. Sid. Fabrikarbeiter E. G. L. Spannenstiel. 2. Bureaugehülfe E. L. C. Brud.

Sterbefälle.

25. April. W. J. F. C. Meyer, 4 J. A. B. geb. Meher, Wittve des Kaufmannes P. J. C. Rose, 81 J. E. L. Künzel, 9 M. 26. J. C. G. geb. Quallmann, Ehefrau des Hotelbesizers G. Hamann, 48 J. Arbeiter A. G. F. Laudi, 67 J. Korbmachergehilfe P. E. C. Scheffter, 52 J. G. H. F. Monson, 1 M. W. G. A. Jürgens, 7 M. 27. Färber und Kaufmann C. G. F. Karstadt, 56 J. E. G. F. geb. Trettau, Ehefrau des Schneiders J. W. F. Kopp- low, 67 J. C. A. A. geb. Glöde, Ehefrau des Arbeiters C. Ch. J. Teudt, 47 J. Ein todtgeb. Knabe, B.: Arbeiter Joh. Feinr. Friedr. Blösk. Kaufmann Friedrich Karl Jahn, 32 J. Komendantin des St. Johanns-Jungfrauen-Klosters E. C. Schwarzkopf, 60 J. A. G. M. Borgert, 1 J. 28. Arbeiter F. A. Köllner, 63 J. M. M. Chr. von Ohlen, 28 M. Schneidermeister J. J. G. Gass- mann, 67 J. 29. Schneidermeister R. F. Döring, 65 J. 30. A. M. E. Hamann, 2 M. 1. Mai. G. M. E. geb. Deek, Wittve des Arbeiters J. Chr. G. Sager, vorher veru. Start, 87 J. E. geb. Wigger, Ehefrau des Wirths J. G. Kopp, 60 J. Ein todtgeb. Mädchen, B.: Erbpächter J. G. F. Bielefeldt (Schönböden). 2. Kaufmann G. C. Philipp, 88 J. F. A. E. Meyer, 5 M.

Angeordnete Aufgebote.

27. April. Ober-Postpraktikant G. J. G. A. Nieden und F. Ch. A. Clausen zu Burgstaken a. S. Postassistent W. J. C. Post zu Berlin und B. D. M. W. Liesberg. 28. Wissenschaftl. Lehrer a. Kaiserl. Lyzeum G. C. E. Roden- berg zu Metz und C. E. W. Helms. Wäschmeister G. EL. Dachsler zu Hamburg und F. J. W. A. Dloff. Buchhalter W. J. G. Stühmann und L. E. Chr. Labewig. Arbeiter A. F. G. Chr. Gaad und W. E. M. D. Gühlstorf zu Kalten- hof. 29. Kaufmann R. D. Helm zu Hamburg und A. G. L. van den Hoogen. Ziegeleibesitzer P. G. F. Pechelhoff und A. C. Ahrens. Lehrer R. Rüte zu Rothensee bei Magdeburg und M. Mayer. Arbeiter W. B. F. Schröder und M. J. S. A. Gels. Maurer L. F. G. Ed. Lietze und M. C. F. Trettin. Arbeiter J. A. J. Westphal zu Trave- münde und A. M. C. Ross. 30. Diener W. Chr. C. Leh- mbeck zu Hamburg und J. S. M. C. E. Stoffers zu Alster- dorf. Zimmergehilfe J. J. F. Höppner und M. F. E. Schuur zu Fadenburg. 1. Mai. Oberleutnant i. 2. Rhein. Feldartillerie-Reg. Nr. 23 Th. G. von der Hude zu Coblenz und J. Frein Basely von Süßensee. Geheimessehbender G. B. Tharner zu Almelo und D. A. E. Kamerhuis. Stationsarbeiter E. W. Meinde und J. M. L. A. Wild zu Schönberg. 2. Diener A. A. W. Chr. Berg und E. M. M. Meyer. Arbeiter J. G. W. Grube und A. E. Freitag. Diätar beim Polizeiamt J. E. F. Behrmann und D. M. Chr. Kehlein. Arbeiter J. F. Chr. Klindtrabe gen. Dahl und W. M. L. Leich. Arbeiter F. W. Knoth und M. E. E. Köppen gen. Bülow. Oberkellner P. D. M. Nils zu Radeburg und A. M. Schlag zu Kossla.

Eheschließungen.

28. April. Torpeder F. G. Albrecht zu Friedrichsort und F. Rigerow. Kaufmann G. E. Nischelien und G. D. M. Jendel. Arbeiter W. R. F. G. Müller und C. A. Chr. Köhl. Glaser G. J. B. Walter und G. M. E. G. Kuehn. Seemannsdiener Chr. J. G. M. Bollmann und W. J. G. Harber. 29. Seemannsdiener J. G. E. Land und F. J. M. Karbel. 1. Mai. Hüls-Telegraphist J. G. Dunkelmann und S. D. Stoeff. 2. Brauer J. B. Meyer und A. D. M. Boldt. Kellner W. J. G. Nied und A. F. L. Dis, beide zu Bremen. Arbeiter G. G. Schumacher und M. M. J. Steffen. Buchhalter G. A. D. Oldenburg und Chr. A. C. Hamann.